

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 4  
Postfach 210  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 216 81. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 86. Anzeigen - Annahme,  
Credition und Druckerei 244 97.

Das Preis monatlich 3.30 G, wöchentlich  
0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die  
Post 3.10 G monatlich, für Sommerzeiten 6 Blätter  
zu 10 G. In Deutschland 0.40 G. Die  
Abonnements- und Inseratenaufträge  
gehen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 218 Mittwoch, den 18. September 1920 20. Jahrgang

## Ein Reichswehrgeneral muß es machen

# Saschistenputsch in Deutschland?

Auffehererregende Enthüllung der „Roten Fahne“ — Wie die Reaktionäre arbeiten

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute einen Brief eines  
Freiherrn v. Sasa an den Reichswehrgeneral Freiherrn  
v. Hammerstein, in dem in aller Ausführlichkeit für  
eine diktatorische Diktatur unter Führung eines Reichswehr-  
generals Propaganda gemacht und im einzelnen beschrieben  
wird, wie sich dieser Reichswehrdiktator zu verhalten habe.  
Falls die Veröffentlichung richtig sein sollte, so wirkt sie ein  
eigenartiges Licht auf die Verhältnisse in der Reichswehr  
und ist zugleich eine Mahnung, auf diese Angelegenheit so res-  
publikantisch einwandfreie Einwirkung ein sehr wachsameres  
Auge zu halten.

In dem Brief heißt es u. a.:  
„Wahlen sind etwas Widerwärtiges. Sie sind sicher-  
lich nicht das berühmte Ventil, und wir wissen ja alle den  
Wahlstimm, den sie uns gebracht haben. Aber ein bloßes, ein  
alleiniges Ernennen wird auch nicht die richtigen Leute stets  
auf den richtigen Posten bringen.“

„Wir wählen eine „Genat“ oder ein „Hoher Rat“ vor,  
dessen Mitglieder innerhalb der einzelnen Stände zum  
Teil ernannt, zum Teil gewählt werden.“

„In Reichswehr müssen die kleineren Länder in die größeren  
aufgehen, so daß eigentlich nur noch Preußen, Sachsen,  
Bayern und Württemberg übrig bleiben. Zu Preußen,  
das gar nicht stark genug gemacht werden kann, kommen  
alle Länder, mit denen wir schon vor 1914 eine Seereskon-  
vention abgeschlossen hatten, deren Truppen also — vergl.  
alle preussische Regimenter — zur preussischen Armee gehören.“

„Im Reichswehr muß man solange so zurückhaltend wie  
möglich sein, bevor man es wagt, die innere  
Verfassung und im übrigen letzten, bis die innere  
und wirtschaftliche Erstarbung von selbst auch äußere  
Erfolge zeitigt.“

„Die wirtschaftliche Erstarbung hängt wesentlich von ver-  
nünftigen Maßnahmen ab, die die Deutschen wieder zum  
Arbeiten bringen. Sowie wieder richtig gearbeitet wird, also  
galt, reichlich und daher billig, kommt die wirtschaftliche Ge-  
sundung von selbst.“

„Darum glauben Sie mir, es ist Zeit, höchste Zeit.  
Die heutige Regierung, die heutigen Männer, werden nicht  
die Kraft haben, rechtzeitig einzugreifen, und wirfteln wei-  
ter, bemeist das Unheil seinen Lauf nimmt, folgerichtig sei-  
nen Weg, seinen Lauf nehmen muß. Die Maßnahmen, die  
heute notwendig geworden sind, und zu retten, kann eine an  
die heutige Verfassung, an das Parlament gebundene Regie-  
rung nicht ergreifen, das kann nur ein Diktator. Diesen  
Diktator kann aber nur die Reichswehr hervorbringen.“

„Wenn auch meine Gedanken absolut nicht erschöpfend sind,  
sondern nur Hinweise, Andeutungen, so werden Sie mich  
doch verstanden haben. Verwenden Sie diese oder werfen  
Sie sie in den Papierkorb. Ich habe das Gefühl, daß Sie  
in meinem Lande einen großen, sehr großen Dienst erweisen  
können. Sie werden wissen, wer die Persönlichkeit aus der  
Reichswehr sein kann, der die Sache macht. Ich glaube be-  
stimmt, daß der Reichswehrpräsident schon in naher Zeit den  
§ 48 wird brauchen müssen.“

Der Brief stammt vom 26. April 1920.

## Bombenattentäter und Reichswehr

Ein Major korrespondierte mit Besäcke

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht heute auch noch folgenden  
Brief eines Reichswehrmajors an den Bombenattentäter

Besäcke, der ebenfalls neue Einblicke in die Organisation  
der Attentäter vermuten läßt.

„Lübeck, den 15. 7. 1920. Roedstraße 10.“

„Sehr geehrter Herr Besäcke. Vielen Dank für Ihre  
freundlichen Zeilen vom 18. d. M. und Ihre Bereitwillig-  
keit, mir eine Unterredung zu gewähren. Ich werde also  
Dienstag, den 28. 7., 10.30 Uhr, in Pöbber eintreffen. Falls  
Ihnen irgendetwas dazwischenkommen sollte, bitte ich, mir  
rechtzeitig Nachricht zukommen zu lassen. Ich bin auch  
telefonisch zu erreichen durch Infanterieregiment 6,  
Fernruf Lübeck 260 55-56, in der Zeit von 11-1 Uhr.  
Es meldet sich dann die Zentrale, und Sie müssen hierauf  
Major Tiedemann verlangen, da ich in meiner Zimmern  
keinen Anruf habe. In meiner Privatwohnung ist  
Fernsprechanschluß Lübeck 217 88.“

„Mit nochmaligem Dank und Auf Wiedersehen Ihr er-  
gebener  
Fansen.“

## Der aufgeplagte Herr Bang

Der deutschnationale Hezer Dr. Bang hat an den Polizei-  
präsidenten in Altona ein Schreiben gerichtet, in dem er wegen  
der Veröffentlichung seiner an den Bombenattentäter Besäcke  
gerichteten Briefe in der „Hamburger Volkszeitung“ gegen  
Unbekannt Strafantrag wegen Bruches des Amtsgeheimnisses  
ankündigt. Bang ist wie immer wieder einmal auf dem Holz-  
wege. Die in der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“  
veröffentlichten Briefe sind ohne Zutun irgendeines Beamten  
in den Besitz dieses Blattes gelangt. Welche die sich Bangs  
Briefe und die anderer Hezer in einer Hamburger Kneipe von  
Kommunisten stehlen.

# 28 Attentäter vor Gericht

Der Staatsanwalt klagt an

Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin hat  
nach Prüfung des Ergebnisses der polizeilichen Ermittlungen  
in der Bombenwerfer-Affäre nunmehr gegen sämtliche  
Personen, die wegen der in Berlin und auswärts verübten  
Sprengstoffattentate festgenommen sind, die gerichtliche Vor-  
untersuchung beantragt. Es handelt sich um 28 Angeschul-  
digte, u. a. Timm und die 4 anderen seines Kreises, Ernst  
von Salomon, Pflaß, gegen die bereits durch den Verneh-  
mungsrichter in Berlin richterlicher Haftbefehl erlassen wor-  
den war, ferner Nicksel, Bruno von Salomon, Besäcke,  
Böhm und Hamkens. Die Staatsanwaltschaft legt sämtlichen  
Angeklagten zur Last, sich zur fortgesetzten Begehung von  
Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz verbunden zu haben,  
einzeln auch, Sprengstoffe zu verbreche-  
rischen Zwecken sich verschafft zu haben. Gleichzeitig hat die  
Staatsanwaltschaft beantragt, die bereits bestehenden richter-  
lichen Haftbefehle zu bestätigen und im übrigen gegen die  
Angeklagten Haftbefehle zu erlassen.

Der wegen Ueberlastung der übrigen Untersuchungs-  
richter bei dem Landgericht I Berlin vom Kammergerichts-  
präsidenten mit Genehmigung des Justizministers noch zum  
Untersuchungsrichter bestellte Landgerichtsdirektor Rastar  
hat die Bearbeitung der Sache übernommen.

## England und Amerika lassen bitten

Einladung an Frankreich, Italien und Japan zur See-  
abrüstungsbesprechung

„Times“ meldet: Premierminister MacDonald hat die fran-  
zösische, italienische und die japanische Regierung davon ver-  
kündigt, daß Anweisungen an die britischen Botschafter in  
Paris, Rom und Tokio ergangen sind, die drei Regierungen  
zur Teilnahme an einer Seemächtekonferenz über die Ab-  
rüstung zur See einzuladen. Es wird beabsichtigt, daß die Kon-  
ferenz in der dritten Januarwoche nächsten Jahres in London  
zusammentreten soll. Die Regierung der Vereinigten Staaten,  
die sich an der Einladung beteiligt, wird ihren diplomatischen  
Vertretern in den genannten Ländern gleiche Anweisungen  
geben.

Die britische und die amerikanische Regierung werden der  
Konferenz die Einzelheiten ihrer provisorischen Vorschläge  
mitteilen und den eingeladenen Regierungen zu verschieben  
geben, daß ein günstiges Ergebnis nicht ohne ihre vollständige  
und sympathische Mitarbeit erreicht werden kann, besonders in  
der Frage der Einschränkung der Tonnage, der Geschwindigkeit  
und Unterseeboote.

## Japan und die Seeabrüstung

Bereitschaft mit Vorbehalten

Gestern fand eine Kabinettsitzung statt, in der der japa-  
nische Marineminister, Admiral Katō, einen Vorschlag über  
die Marineabrüstungsverhandlungen gab und den Standpunkt  
Japans in folgenden Hauptpunkten festlegte: Japan ist bereit,  
dem Vorschlag näherzutreten, die Periode, in der keine Groß-  
kampfschiffe gebaut werden sollen, bis zum Jahre 1936 zu ver-  
längern. Japan ist der Ansicht, daß die amerikanische Geschüt-  
zstärke in Kreuzern erster Klasse, die mit achselhohen Geschützen  
bewaffnet sind, als Maßstab für das japanische Stärkeverhältnis  
von 70 Prozent zu dienen hat. Japan ist bereit, seinen  
Bestand an Zerstörern um annähernd 17.000 Tonnem auf  
105.000 Tonnem zu vermindern, wenn der amerikanische und  
der englische Bestand an Zerstörern auf je 150.000 Tonnem be-  
schränkt wird. Japan widersetzt sich aber der Abschaffung oder  
einer drastischen Verminderung der Unterseeboote, da es diese  
als die wirksamste Waffe gegen eine überlegene Flotte betrachte.

Die bisher in Altona inhaftierten Bombenattentäter sind  
am Dienstag nach Berlin überführt worden. Die Verbrecher  
wurden in einem Sonderwagen unter starker Bedeckung be-  
fürdert und in Berlin einzeln in 21 Droschken in das Unter-  
suchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Ein starker Aufge-  
bot von Schutzpolizei sorgte für den ungehinderten Verlauf  
des Abtransportes.

## Die Namen der Geständigen

Die geständigen bzw. überführten Verhafteten sind: Poli-  
zeihauptmann a. D. Hans Nicksel aus Heide, Mediziner Jo-  
hannes Köhl aus Hünim, Hauptkassierer Bruno von  
Salomon aus Pöbber, Hofbesitzer Amandus Wid jun. aus  
Könne, Syndikus Guido Besäcke aus Pöbber, Postbeamter  
Alfred Pünier aus Hamburg, Landwirt Klaus Heim aus  
St.-Annen-Dorf, Landwirt Wilhelm Hamkens aus Ze-  
tenhüll, Student der Landwirtschaft Walter Rastar aus  
Hamburg, Privatier Fritz Rehlitz aus Mülheim an der  
Ruhr, Kaufmann Kurt Rastar aus Mülheim an der Ruhr,  
Konditor Anton Groß, aus Mülheim an der Ruhr, Gastwirt  
Volkmar Gengelakky aus Heide, Landwirt Amandus Wid sen.  
aus Könne, Kaufmann Gustav Kurze aus Blankensee, Hof-  
besitzer Johannes Schade, aus Kahren, Landwirt Alfred  
Matthes aus Pöbber, Landwirt Dettel Penning aus Dester-  
feld, Kraftfahrer Marcus Lorenz aus Pöbber, Landwirt  
Walter Böhm aus Altona-Dahrenfeld.  
Der Dentist Westmann aus Hohn bei Rendsburg wurde  
aus der Haft entlassen.

## Der tägliche Jargon der Rechtspreffe

Hamkens' Geständnis hat sie charakterisiert

Der Landvolksführer Hamkens hat gestanden, über die  
Vorbereitung der Bombenattentate und die Attentate selbst  
unentgeltet gewesen zu sein. Im Zusammenhang mit die-  
sem Geständnis verdient hervorgehoben zu werden, was das  
Organ des Hamkens, „Das Landvolk“ am Tage nach der  
Verhaftung seines Protectors schrieb:

„Man hat es gewagt, Hamkens, wohl die hervor-  
ragendste Persönlichkeit der Landvolk-Bewegung, zu ver-  
haften. Die Beschuldigungen der Polizei sind so unge-  
heuerlich, daß eine mehlige Empörung durch unsere  
Reigen gehen muß. Wir werden nichts unterlassen, um die  
sofortige Befreiung dieses unschuldigen Opfers einer ver-  
rückten Verurteilung und hysterisch sich gebärdenden Polizei  
zu verlangen. Die Verhaftung ist nichts weiter als der  
vergebliche und erfolglose Versuch, eine zu Sieg schreitende  
Bewegung zu hemmen. Die Verhaftung und Verurteilung  
der Männer kann nur eine Übung haben: Verleumdung  
und Entschuldigung von Seiten der Polizei. Wir warten  
darauf!“

Diese Herren! In Wirklichkeit dürfte das „unschuldige  
Opfer“ Hamkens über die Attentate nicht nur unentgeltet  
gewesen sein, sondern gewisse Leute direkt zum Bomben-  
wurf beauftragt haben. Aber darüber und was mit dem  
Organ der Landvolk-Schwindelei und -Hezer bzw. seinen  
geistigen Infiltratoren nach dem Geständnis von Hamkens  
geschehen wird, werden wir hoffentlich schon in den nächsten  
Tagen mehr hören.

# Streit um das Jugenberg-Begehren

Auch der Stahlhelm protestiert — Deutschnationales Charakter

Der Jugenberg-Ausschuß für das Young-Volksbegehren  
tritt nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes, am  
21. September unter dem Vorsitz seines Begründers zu-  
sammen, um sich mit den Zustimmungen zu beschaffen, die  
durch die Formalisierung des Gesetzesentwurfes, insbesondere des  
§ 4 des Gesetzesentwurfes (Landesvertragsbestimmungen), ent-  
standen sind. Diese Organisationsarbeiten haben beantragt, den  
§ 4 zu streichen.

Inzwischen hat nach einer Meldung des gleichen Blattes  
sich auch der Stahlhelm dem Protest des Reichsland-  
bundes und der deutschnationalen Bauernpartei gegen  
den § 4 des Volksbegehrens angeschlossen, während die Na-  
tionalsozialisten ihrerseits ultimativ auf der Beibehaltung  
des umkämpften § 4 beharren. Für den 20. September sind  
Beratungen zwischen führenden Persönlichkeiten der Deutschna-  
tionalen Partei über die kritische Lage vorgesehen.

In dem omnibus § 4 des Jugenbergschen Volksbegeh-  
rens wird nämlich ein Verstoß gegen die Bestimmungen  
der Verträge nach Art des Young-Abkommens unterzeich-  
nen, mit dem § 2 des Strafschwebens gedroht, d. h. mit  
einem Verfahren wegen Landesverrats! Jeder juristi-  
sche Anfänger wird bestätigen, daß an sich eine solche  
Bestimmung für die Rat ist. Denn jeder Reichstag könnte  
sie ohne weiteres aufheben, selbst wenn sie durch das Na-  
tionalsozialistische Begehren Gesetz werden sollte. Die protestierenden

Gruppen der „nationalen Front“ sagen sich aber wohl, daß  
solch eine bloße Bestimmung nicht gerade zur Popularität  
des Volksbegehrens beitragen dürfte, so daß unter Umständen  
das zu erwartende Risiko noch größer werden müßte.

Selbst die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, sonst eine der  
treuesten Stützen reaktionärer Politik, charakterisieren den  
außenpolitischen Wahnsinn des Volksbegehrens von vornherein  
als eine Niederlage Jugenbergs. Die Verantwortungslosigkeit  
seiner Clique und ihr Wüten gegen die Interessen des deut-  
schen Volkes ist damit gebührend gekennzeichnet. Eine andere  
Gruppe von Parteigängern wieder sieht die unabwendbare  
Gefahr, die die Jugenbergsche Politik für die Deutschnationale  
Volkspartei selbst mit sich bringt. Die „Deutsche Allgemeine  
Zeitung“ z. B. prophezeit bereits den Verfall der  
Deutschnationalen Partei. Der neue Kurs der  
Deutschnationalen Partei sei eine Lebensversicherung für die  
Regierung Müller-Billering, er nehme dem Zentrum und der  
Deutschen Volkspartei die Möglichkeit der Koalitionsbildung  
mit rechts und schwäche daher ihre Stellung gegenüber der  
Sozialdemokratie in verhängnisvoller Weise. Er wäre dann  
stündlich, wenn eine diktatorische Machtergreifung geplant  
wäre, der die anderen bürgerlichen Parteien sich unterordnen  
müßten. An einen solchen Plan zu glauben, wäre reinste  
Möbius. Wenn die Dinge weitergehen, so werde der Verfall  
der Deutschnationalen Partei kaum aufzuhalten sein.



# Das Schachspiel in Polen

Eine Erklärung der Regierung — Die geeinigte Opposition trifft ihre Maßnahmen

Die amtliche polnische Telegraphenagentur veröffentlicht heute ein Kommuniqué der Regierung, das ihre Stellungnahme zu der jüngsten Haltung der Linken und der Mittelparteien enthält. Die Regierung weist bemerksenswerterweise darauf hin, daß eine Zusammenarbeit zwischen Exekutive und Legislative eine Notwendigkeit sei, kommt aber weiterhin wiederum auf ihre alten Vorurteile gegenüber dem Parlament wegen angeblich unsachgemäßer Behandlung des Budgets zu sprechen. Die Regierung habe daher versucht, auf dem Wege eines Meinungs-austausches das politische Element aus der Budgetdebatte auszuscheiden. (1) Diese Probe, die Budgetarbeiten zu vereinfachen, sei jedoch an der ablehnenden Haltung der Opposition gescheitert.

In politischen Kreisen weiß man darauf hin, daß der Ton des Regierungskommunikés sich bedeutend gegenüber den früheren Regierungsaussäherungen an den Sejm geändert habe, ferner,

daß die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung besonders hervorgehoben worden sei.

Die Regierungsbotschaft bezeichnet das Kommuniqué als eine erdglühige Liquidierung des Versuches der Regierung, auf dem Wege einer Kooperation mit dem Parlament zu einem Einverständnis zu gelangen.

Der „Robotnik“ erklärt,

daß man das Problem einer Vereinfachung der Budgetarbeiten nicht ohne das Hauptproblem, nämlich die Liquidierung des gegenwärtigen Regierungssystems, behandeln könne.

Ganz richtig erklärt ferner das Sozialistenorgan, daß es noch weit angebrachter wäre, eine Rationalisierung der Sejmarbeiten auf dem dafür bestimmten Wege durchzuführen, nämlich im Parlament und dessen Ausschüssen, als durch die Vorfälle, die die Öffentlichkeit die Möglichkeit der genauen Kontrolle habe. Die Zeit dafür wäre auch gegeben, wenn die Sejm tagung für Anfang Oktober anberaumt würde.

Zur Klärung des Verhältnisses zwischen Sejm und Regierung hat jedenfalls dieses Kommuniqué nichts beigetragen. Die Links- und Mittelparteien haben sofort nach Veröffentlichung des Kommuniqués eine Konferenz einberufen, als deren Ergebnis

heute eine gemeinsame Erklärung der Opposition,

die eine Antwort an die Regierung enthalten soll, erwartet wird. Auf alle Fälle wird man unverzüglich mit dem Sammeln der Unterschriften zwecks Einberufung einer außerordentlichen Sejmession beginnen. Die wechselseitigen Vorwürfe der Regierung und der Opposition werden aller Voraussicht nach noch eine geraume Zeit andauern. Um so mehr, als sie stets erst nach langer Ueberlegung und mit großer Bedachtsamkeit durchgeführt werden. Man gewinnt den Eindruck eines politischen Schachspiels.

## Um die Verhinderung des Krieges

Völkerbundsstatut und Kelloggpaakt — Die englischen Völkerbundsstatut und Kelloggpaakt — Die englischen Verhandlungsvorschläge

Das Interesse des Dienstag konzentrierte sich auf die juristische Kommission, in der Lord Cecil Hurst die von der englischen Regierung geforderte Ausmerzung des Rechtes zum Kriegsführen aus dem Völkerbundsstatut begründete.

Lord Cecil Hurst bezeichnete die geforderten Änderungen des Völkerbundsstatutes als „kleinere Korrekturen“, die die Versammlung sofort annehmen könne. Er will Artikel 12, das Recht der Staaten drei Monate nach der Verwerfung eines Rates oder Gerichtsentscheidungs durch Krieg ihre Ansprüche durchzusetzen, ersetzen durch die Worte: „Sie (die streitenden Parteien) verpflichten sich,

in keinem Falle zum Krieg zu schreiten“.

eine Änderung, die dem Artikel 2 des Kellogg-Paktes entspricht. Im Artikel 15 soll das Recht der Staaten, selbst ihre Maßnahmen zu bestimmen, wenn der Völkerbundsrat in einer Streitfrage nicht zur Einstimmigkeit gelangt, gestrichen werden zugunsten der Verpflichtung, dem Rat unter allen Umständen eine weitere friedliche Beilegung zu überlassen. Die Artikel 15 und 16 des Kellogg-Paktes widersprechen.

Der Kampf in der Kommission kürzte weniger um diese Änderungen als um die Sanktionsfrage — Artikel 16 — und den Schutz der nationalen Unabhängigkeit — Artikel 10 — gehen. Cecil gab zu, daß durch die von England vorgeschlagenen Änderungen theoretisch

die Sanktionsverpflichtungen der Staaten

vermehrt würden, praktisch aber werde die Möglichkeit der Anwendung von Sanktionen mit der Beschränkung der Möglichkeit Krieg zu führen, vermindert. Aus diesem Grunde verzichte England auf eine Änderung des Paragraphen 16 und ebenfalls des Paragraphen 10, da die Ausdehnung des Krieges der nationalen Unabhängigkeit einen größeren Schutz gewährten.

Die Debatte ergab die eigentümliche Situation, daß gerade die sogenannten neutralen Staaten, Dänemark, Schweden und Holland, sich sehr entschieden gegen diese englische Hintertreibung über die Sanktionsfrage wandten. Diese Staaten wollten auch eine theoretische Verstärkung der Sanktionspflicht unter keinen Umständen zugestehen. — Die Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt.

## Die Völkerbundsradiostation wird schweizerisch

Der von der zuständigen Völkerbunds-Kommission eingesetzte Unterausschuß zur Klärung des Problems einer Radiostation für das Völkerbundssekretariat, entschied sich am Dienstagabend dafür, daß die schweizerische Radiogesellschaft die Station bauen und in Friedenszeiten auch betreiben soll, während der Betrieb in Kriegszuständen auf den Völkerbund übergeht und unter seiner Verantwortung geleitet wird. Es ist anzunehmen, daß die Vollversammlung des Völkerbundes sich dem Beschluß der Unterkommission anschließen wird.

## Sie sind wieder auf dem toten Punkt

Russische Antwortnote auf die Erklärung der Manjingregierung

Der deutschen Botschaft in Moskau wurde gestern die Antwort der Sowjetregierung auf die Erklärung der Manjingregierung vom 9. September, sowie auf den weiteren Vorschlag der Manjingregierung vom 13. September betr. der Ernennung nur eines Vizeministers an der ostchinesischen Bahn zur Weiterleitung an die chinesische Regierung übergeben. Die Antwort der Sowjetregierung weist darauf hin, daß, da Manjing die Grundbedingung für die Unterzeichnung einer gemeinsamen Deklaration und für die Aufnahme von Verhandlungen abgelehnt habe, die Frage des Ortes der Verhandlungen gegenstandslos sei und die Verantwortung der weiteren Entwicklung des Konfliktes reiflos der Manjingregierung zufalle.

## Auch der Außenkommissar wird ausgewechselt

Kretsinin als Nachfolger Tschitscherins?

Wie in Moskauer politischen Kreisen verlautet, ist im Rahmen der gegenwärtigen Veränderungen in den leitenden Stellen der Sowjetregierung auch ein Wechsel des Außenkommissars vorgesehen. An Stelle des Augenichterin soll der derzeitige Vize-Außenminister in Berlin, Kretsinin (im Bild) die Leitung der russischen Außenpolitik übernehmen, während die Berliner Vertretung dem bisherigen stellvertretenden Außenkommissar Titminow übertragen werden soll.



## Ein merkwürdiger Eisenbahnanschlag

Regierungssozialisten als Attentäter?

Merkwürdige Dinge geschehen in Polen. Vor einigen Tagen wurde auf der Strecke Stettin—Jedzejow in der Nähe des Dorfes Jesionki ein Anschlag auf einen Zug verübt, der bedeutende Geldsummen mit sich führte. Das Attentat wurde verübt. Wie nun die Polizeiuntersuchung ergeben hat, waren die Urheber des Anschlages der Präsident und der Vizepräsident der Bezirksorganisation der PPS-Partei, also der regierungstreuen Sozialisten, in Dombrowa. Bei der Verhaftung gefanden sie ihre Schuld ein und gaben als Grund den Wunsch an, für ihre Organisation Geld zu erlangen.

Die PPS-Partei trägt zwar den offiziellen Namen „Polnische Sozialistische Partei ehem. revolutionäre Fraktion“, aber eine solche revolutionäre Gesinnung, welche Anschläge gegen das Gut der von ihr selbst unterstützten Regierung erfordert, ist doch recht merkwürdig.

## Kommmissionskleinarbeit in Gené

Um die Flüchtlingsfürsorge

Die Budget-Kommission mußte eine Unterkommission einsetzen, um einen Konflikt zwischen Massen, dem Kommissar der Flüchtlingsfürsorge und dem Völkerbundssekretär, zu schlichten. Massen will sein Amt niederlegen und die Flüchtlingsfürsorge dem Sekretariat übergeben, die Gelder aus privaten Sammlungen jedoch weiter verwalten und verwenden. Drummond will die Fürsorge jedoch nur übernehmen, wenn er auch diese Gelder erhält, aber nicht gezwungen ist, die Beamten der Flüchtlingsfürsorge mit zu übernehmen.

Der Papst und der Teufel

Das Budget des Internationalen Arbeitsamtes wurde verhältnismäßig schnell erledigt. Die alljährliche Attache des Norwegers Hambro gegen Thomas, drehte sich diesmal um eine Rede, die Thomas auf dem Bankett der Pariser Sozialisten gehalten hat. Hambro behauptet, Thomas habe als Sozialist gesprochen, was er als internationaler Beamter nicht dürfe. Thomas verteidigte sich temperamentvoll, indem er sagte, um Propaganda für sein Amt zu treiben gehe er eben so gut zum Teufel wie zum Papst, worauf Hambro bemerkte, daß man beim Papst nicht mehr angelassen werde, wenn man vorher beim Teufel einen Besuch gemacht habe.

Frauenhandel und Prostitution

Die Kommission für soziale und humanitäre Fragen erbat den Bericht über die Bekämpfung des Frauenhandels und der Prostitution. Es soll eine Sachverständigenreise zur Untersuchung dieser Frage nach dem Orient veranstaltet werden. Im übrigen weist der Bericht auf das Anwachsen der Bewegung für die Abschaffung der Bordelle in allen Ländern hin. Zur Opiumfrage — ein Anwachsen des illegalen Rauchopiumhandels muß von allen Staaten abgelehnt werden — ließ die Arbeiterregierung mitteilen, daß sie beabsichtige, mit den anderen produzierenden Ländern von Morphin, Heroin und Kokain ein Abkommen über die Begrenzung der Produktion abzuschließen. Deutschland erklärte sich für das von England geforderte Abkommen. Weniger geneigt sind die Schweiz und Holland. Die selben Opiumländer Persien und Peru wollen die Anti-Opium-Konvention noch immer nicht unterzeichnen.

## Schluss mit der spanischen Diktatur

Zuverlässige Änderungen eines Sozialisten

Der Führer der spanischen sozialistischen Partei Largo Caballero kündigte am Dienstag in einer aufsehenerregenden öffentlichen Rede das Ende der Diktatur Primo de Rivera als nahe bevorstehend an. Der Augenblick sei gekommen, wo die Arbeiterklasse Spaniens wieder direkt und aktiv an der Verwaltung des Landes teilnehmen müsse. Während der sechs Jahre der Diktatur sei die Mitgliederzahl und das Ansehen der sozialistischen Partei bedeutend gewachsen. Er sei überzeugt, daß Caballero fort, daß Spanien nach vor 1931 zu einer normalen Regierungsform zurückkehren werde. Die sozialistische Partei treffe alle Vorbereitungen, um im gegebenen Augenblick in der provinziellen und kommunalen Verwaltung sowie im Parlament die ihr gebührende Rolle zu übernehmen.

## Der Korjarentoffen

Von

Albert Jean

„Und was ist das dort?“ fragte Herr Gabassol. Bei diesen Worten rückte er den Kneifer auf seiner kleinen Nase zurecht.

„Das ist ein Korjarentoffen“, erwiderte der Altändler ruhig. „Sehen Sie sich nur die Beschläge an! Florentinische Arbeit! Und der Koffer selbst aus uraltem Eisenholz. Damals machte man noch Sachen, die was aushalten konnten — stabil sagte ich Ihnen — verstehen Sie?“

Herr Gabassol, der ein friedlicher Rentier war, nickte und war von größter Hochachtung erfüllt. „Ja, das kann man schon sehen. Ist er teuer?“

„Äußerlich billig — einfach lächerlich — 2000 Franken!“

„Ich nehme ihn.“

Als er nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Wahnte, ich habe einen Korjarentoffen gekauft.“ — „Was für ein Ding?“ — „Einen Koffer, der einem alten Seeräuber gehört hat!“

Darauf ging Herr Gabassol in sein Arbeitszimmer und durchstöberte sein Konversationslexikon nach allem, was dort über Korjaren geschrieben stand. Der Koffer wurde ins Haus gebracht. „Na — was sagst du nun?“ fragte Herr Gabassol stolz. „Der ist ja wunderbar!“ meinte seine Frau mit höchst unpassender Offenherzigkeit. „Quatsch!“ entgegnete der sonst so friedliche Mann verärgert. „Ganz im Gegenteil — er ist prächtig! Ueberkommt dich nicht eine besondere Stimmung, wenn du ihn betrachtest!“

„Rein, das kann ich nicht behaupten!“ sagte seine Frau ruhig. „Aber ich bekomme große Lust, diese fantastischen Flecke anzuschauen.“ — „Dich wohl wahnsinnig; das sind ja Blutflecke!“ — „Ach, das ist es also, was ich merke, den Geruch von Menschenblut!“ — „Kannst du den Totenkopf dort sehen, wie?“ — „Ja, das war ein Leben, das die alten Korjaren führten.“ Gabassol rollte die Augen zornig, und seine Frau schlich sich vorsichtselnd davon.

Als sie beim Essen saßen, rief Herr Gabassol plötzlich sein Messer in das Besteck hinein. „Das Fleisch ist ja gar nicht blutig!“ brüllte er und klingelte wie ein Rasender nach dem ahnungslosen Dienstmädchen. Als dieses erschien, kreischte er los: „Wenn Sie mir noch einmal eine betartige Schweinerei bieten, können Sie Ihre Sachen packen — verstehen Sie mich!“ Das Mädchen nahm ruhig seine Schürze ab und antwortete: „Ja, machen Sie sich nur keine Illusionen — ich gebe sofort.“ — „Ich nein, Marie“, jammernte Herr Gabassol, „das können Sie mir doch nicht an-

tun... — „Aber ich bin hier der Herr im Hause!“ fauchte Gabassol, indem er gewaltig auf den Tisch schlug. „Weg mit Ihnen von der Kommandobrücke!“

Nach einigen Stunden kam er tatsächlich von einem Stellenvermittlungsbüro nach Hause und brachte einen schwarzen Herrn aus Martinique mit, der erst einmal eine gewaltige Portion Reis verschlang, eine Flasche Rum herunterspülte und dann — ohne das Geschirr aufzuwaschen — unter Witnähme von einem halben Duzend silberner Zedelföbel verschwand. „Gundert Stöckchen soll dieser schwarze Hund bekommen, wenn ich ihn erwische“, knurrte Herr Gabassol, als er die Bekanntschaft entdeckte. „Du solltest lieber auf die Polizei gehen“, seufzte seine Frau.

Während der Nacht wälzte sich der unglückliche Rentier unter jurchbaren Beklemmungen in seinem Bette. „Drauflos!“ befahl er, „mir einen! Borwärt!“ Um zwei Uhr nachts zertrümmerte er die kleine Lampe auf dem Nachtschisch mit einem Faustschlag, während er schrie: „Zurück da!“ Am Morgen erwachte er wie gewöhnt. „Jetzt höre aber mal“, sagte seine Frau, „das ist dieser ertelste Koffer, der dir diese entsetzlichen Phantasien einflößt. Dieser infame Koffer ist daran schuld, daß wir unsere Köchin, sechs silberne Föfel und eine Nachtlampe eingebüßt haben. Ich liebe dich an, Emil, nimm Vernunft an, und laß den Altwarenhändler seinen Koffer wieder zurücknehmen!“

„Ja, ja!“ höhnte Herr Gabassol matt und nachgebend, „wenn du meinst.“

Als Herr Gabassol in den Laden trat, war der Antiquitätenhändler gerade damit beschäftigt, zu telefonieren. „Hallo!“ sagte der vorreffliche Händler zu seinem unglückbaren Gesprächspartner, „sind Sie es, Bailliant? Wo — dieser Korjarentoffen ging einfach gar nicht. Sofort war er weg. Ein alter Idiot kaufte ihn. Sie müssen mir so schnell wie irgend möglich mindestens ein halbes Duzend solcher Korjarentoffen herstellen — wir werden glänzende Geschäfte damit machen.“

Psychoanalytische Pädagogik. In Stuttgart fand eine pädagogische Woche statt, die von den Herausgebern der „Zeitschrift für Psychoanalytische Pädagogik“, Professor Schneider und Dr. König, veranstaltet wurde. Reng stellte fest, daß nur der Erziehende, der frei von weltlichen Gemütsungen ist, die Erziehung ohne Korrekte leiten kann. Er muß sich darüber klar sein, daß der Unterschied zwischen Kind und Erwachsenen nicht so groß ist, wie man gewöhnlich annimmt. Der Wiener Psychoanalytiker Dr. Josef Spray über die Neurosenbehandlung beim Kinde. Dr. Graber (Wien), führte in die Freudische Traumdeutung ein und berichtete über eine neue ihm auf psychoanalytischem Wege durchgeführte Heilung eines

nachtwandelnden Knaben. Als letzter erhob Kallischer (Nordhausen) die Forderung nach Heranziehung der Psychoanalyse im Jugendgefängnis. Professor Schneider berichtete über ein für Stuttgart geplantes psychoanalytisches Institut und eine Mütterkurse, in der angehenden Mütter, Kindergärtnerinnen usw. Gelegenheit zur pädagogisch-psychoanalytischen Ausbildung gegeben werden soll.

Das neue Werk von Ludwiga Fulda, das Märchenpiel „Die verzauberte Prinzessin“, ist indeed für die kommende Spielzeit vom Stadttheater Görlitz zur alleinigen Aufführung erworben worden. Die zur Handlung gehörige Musik schreibt Walter Schwärter, die Inszenierung besorgt der Intendant Walter O. Stahl.

Ein Orden für Selma Lagerlöf. Die Regierung von Lettland hat der berühmten schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf durch den lettischen Gesandten in Stockholm, den Drei-Sterne-Orden überreichen lassen.

Ein „Wallenstein“-Jubiläum in Riga. Mit seiner diesjährigen Eröffnungsvorstellung — „Wallensteins Tod“ — beging das Deutsche Schauspiel in Riga zugleich ein Gedächtnisfest, denn vor 100 Jahren ist Wallensteins Tod zum ersten Mal in Riga gegeben worden und ist dann, bis zum Jahre 1914, 49mal über die Bretter des ehemaligen deutschen Stadttheaters gegangen.

Didens Polze gefunden. Eine Lebensversicherungspolice, die Charles Dickens am 9. Februar 1858 auf eine Summe von 1000 Pfund Sterling abgeschlossen hatte, wurde jedoch unter alten Papieren eines Versicherungsagenten von einem gewissen Griffith in London entdeckt. Der glückliche Finder erhielt schon wenige Stunden später ein Angebot von 100 Pfund Sterling von einem Liebhaber, der sich den Besitz des Dokumentes sichern wollte.

Richard Strauß' „Josephslegende“ gelangte in der letzten Nationaloper in Riga mit teilweise auswärtigen Bühnenkräften mit harkem Erfolg zur Aufführung. Der Dirigent, Georg Schneewoigt, der neue musikalische Leiter der Rigaer Nationaloper, wurde mit Begeisterung begrüßt und gefeiert.

Enttüllung eines Gerti-Deutmals. In Wandlitz bei Hamburg fand am Sonntag in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, die Enttüllung eines Deutmals für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert statt.

Kaffeehäuser mit Bibliotheken. In früherer Zeit gab es in den Londoner Kaffeehäusern nicht nur, wie bei uns Zeitungen, die Gästen zur Verfügung standen, sondern auch regelrechte, zum Teil vorzüglich ausgewählte Bibliotheken, die manchmal über tausend Bände umfassen und sorgfältig katalogisiert waren.



# Die Seemannstragödie in der Kleinen Gasse

## Vor der Berufungskammer — Ermäßigung der Strafe

Der Vorgang auf dem Grundstück Kleine Gasse 4, bei dem der schwedische Seemannsdiener Johannson aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße stürzte und mit schweren Schädelverletzungen nach dem Lazarett geschafft wurde, führte in erster Instanz zur Verurteilung des Friedrich Bartsch zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und neun Monaten. Außerdem wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt und auf dreijährigen Ehrverlust. Seine Ehefrau erhielt ein Jahr Gefängnis. Während der Frau Bartsch das Urteil annahm, legte der Seemann Berufung ein.

Gestern kam die Angelegenheit vor der Berufungskammer erneut zur Verhandlung, die wieder, das sei vorweg gesagt, keine rechtliche Aufklärung des dunklen Vorfalles brachte. Ueber die Vorgänge in der Wohnung wurde folgendes festgestellt:

In der Wohnung in der Kleinen Gasse angekommen, hatte Frau B. die Seeleute zum Ausziehen aufgefordert und ihre Tücher an den Türpfosten gehängt. Hierauf

verfügte sie das Licht,

um eine Lampe anzuzünden, konnte aber angeblich nicht gleich im Dunkeln die Tür finden, um Streichhölzchen aus der Tasche zu holen und stahl dabei den Seeleuten aus ihren Taschen zwei goldene Uhren, etwa 270 Kronen in barem Gelde und eine Brieftasche mit einem Bankanhaben von über 1000 Kronen. Der Seemann hatte noch vorher seine Unwesenheit unten durch Werfen eines Schneeballes gegen das Fenster angezeigt. Jetzt kam er hinauf, zeigte sich über die Unwesenheit der Seeleute in seiner Wohnung sehr

Mann ihr auf ihre Frage hin erlaubt hätte, mit den Seeleuten mitzugehen und eine Tasse Kaffee zu trinken. Auch hätte es auf, daß der Angeklagte, der arbeitslos war, plötzlich in Nachtlokalen erschien. Die Schuld des Angeklagten erfuhr dem Sinn der Anklage nach auch auf Grund der schriftlichen Verhandlung keine Veränderung, die gegen die Schneiderin ausgesprochenen Verdächtigungen bewiesen eher das Schuldbewußtsein. Er beantragte daher Verurteilung der Berufung.

Die Berufungskammer erkannte unter Forderung des erstinstanzlichen Urteils gegen den Angeklagten auf

nenn Monate Gefängnis.

Die Verhandlung habe nicht den sicheren Beweis dafür erbracht, daß der Angeklagte nach Verabredung mit seiner Frau den vier Personen gefolgt sei und sich dadurch an den Vorbereitungen zu dem Diebstahl beteiligt habe. Eine Mitwirkung käme daher für ihn nicht in Frage, weshalb er von dem gemeinschaftlichen Diebstahl freizusprechen war. Der Vorfall mit dem Sturz des Seemanns durch das Fenster sei völlig dunkel und könne dem Angeklagten daher auch nicht zur Last gelegt werden, es bliebe daher nur die gemeinschaftliche Körperverletzung übrig, für welche die Strafe neun Monate Gefängnis ausreichend erscheine.

## Ein ganzes Land in Flammen

### Verheerende Waldbrände in Kalifornien — 200 Häuser abgebrannt

Infolge Bruchs einer elektrischen Ueberlandleitung entstand 8 Meilen nördlich von Santa Paula ein Waldbrand, der bisher 7000 Acres Wald vernichtet und einen auf 2 Millionen geschätzten Schaden angerichtet hat. Der Brand bedroht bereits die Wohnhäuser des in der Nähe gelegenen Santa-Paula-Ranon und das 10 Meilen entfernte Ventura und die in der Nähe von Ventura liegenden Petroleumfelder. Das Feuer bewegt sich in einer zwei Meilen breiten Front vorwärts und hat bereits fünf Meilen Weg zurückgelegt.

Als die Glut den Raum der Sulphur Mountain erreichte, erglöhete, infolge der Hitze ein Delfant, der 11000 Pfund Del enthielt. Die schwarze tosende Delflut ergoß sich talwärts. Mehrere Personen wurden vermisst, eine Anzahl wurde verfehlt.

Ein weiterer Waldbrand wütet zwischen Sage und Tenecula in Riverside-Country und bedroht zeitweise den alten Indianerort Tenecula, mehrere 1000 Acres Wald vernichtend.

Ein Mieleinigungsbeder von Menschen bekämpft einen in den Ausläufern des Kaskadengebirges wütenden Waldbrand. Es wurde gemeldet, daß 200 her mit der Löschung des Feuers beschäftigten Personen durch die Flammen abgebrannt worden sind.

Die bei dem Waldbrand abgebrannten 200 Forstbeamten schlugen sich, wie später gemeldet wurde, nach Escacaba durch, wo sie unverletzt eintrafen.

empört und wies sie hinaus. Diese hatten inzwischen ihren schweren Verlust bemerkt, gingen nicht sofort und es kam zu einem Handgemenge, an welchem sich auch Frau B. sehr lebhaft beteiligte und den einen Seemann empfindlich mit Füßen trat. Die Schlägerei endete damit, daß Johannson sich plötzlich auf der Treppe befand und

aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof hinabstürzte,

wo er mit schweren Schädelwunden besinnungslos liegen blieb. Er ist nach längerem Krankenlager wieder hergestellt worden.

Das erweiterte Schöffengericht verurteilte am 11. April Bartsch wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und Diebstahls im Rückfalle unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, seine Frau wegen Diebstahls und gefährlicher gemeinschaftlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. Bartsch hatte gegen dieses Urteil mit der Begründung Berufung eingelegt, daß er an der von seiner Frau beabsichtigten Verabredung der Seeleute unbeteiligt gewesen sei. Er habe die Seeleute und die beiden Frauen nicht in Verabredung mit seiner Frau verfehlt. Er habe auch nicht mit seiner Frau vereinbart, nach Verübung des Diebstahls zu erscheinen und durch

Provokation des Streites

die Seeleute zum schleunigen Verlassen der Wohnung zu bewegen. Frau B. war damals sofort in Haft genommen worden, weil Fluchtverdacht bestand; sie hatte in der Verhandlung wie auch später bei einer anderen Angelegenheit eine feindselige Haltung gegen ihren Ehemann eingenommen, sowie inzwischen auch die Ehecheidung eingeleitet, was damals nicht gerade zu seiner Entlassung beitrug. Gestern machte sie plötzlich völlig entgegengelegte Aussagen und erklärte das damit, daß sie die Beschuldigungsflage gegen B. zurückgenommen habe und damals nur aus Rache zu seinen Ungunsten ausgesagt hätte. Dabei machte sie gestern den vergeblichen Versuch, die Schneiderin, deren damalige Aussagen allerdings stark zur Verurteilung des B. beigetragen hatten, als unglaubwürdig hinzustellen, worauf aber der Gerichtshof nicht weiter einging.

Der Verteidiger hob hervor, daß dem Angeklagten der Vorwurf, daß mit seiner Zustimmung die Verschleppung der Seeleute in die Wohnung geschehen sei, auch durch die Vorinstanz

nicht nachgewiesen sei,

die sogar diesen Vorfall als typisch für ähnliche Vorgänge in Hafenstädten bezeichnet habe. Daß B. den Johannson durch das Fenster hinabgestoßen habe, sei durch nichts erwiesen und was bei dem Handgemenge geschehen sei, ließe sich schimmstenfalls als einfache Körperverletzung bezeichnen, dafür fehle es aber an dem notwendigen Antrag des Verletzten.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt u. a. die getrigte Aussage der Frau B. für sehr bedenklich, daß ihr

# Spreitschmuggel lebt wieder auf

## Unter falscher Flagge — Wie das Spritabkommen umgangen wird

Unter dem 8. September melden die Danziger Schiffsnachrichten den Ausgang des rumänischen Dampfers „Dul“, welcher mit Wein und Spirituosen angeblich nach Kiel in See gegangen ist. Der harmlose Defter geht über diese Notiz hinweg. Andere wundern sich, denn sie sind der Meinung, daß seit Anfang des Jahres der Spreitschmuggel von Danzig aus doch eingestellt worden ist. Nun, dem Abkommen nach heißt es im § 2: „Schiffe von weniger als einhundert Netto-Regt. ist die Ausfuhr alkoholischer Waren aus Danziger Gebiet, einschließlich des Freibeitzes ins Ausland verboten.“ Der § 3 besagt: „Schiffe bis fünfhundert Regt. Netto-Regt. die einem Staate angehören, der dem auf der Konferenz in Helsingfors vom 10. August 1920 abgeschlossenen Abkommen zur Bekämpfung des Alkoholismusschmuggels beigetreten ist, dürfen alkoholische Waren aus dem Danziger Gebiete einschließlich des Freibeitzes ins Ausland nur ausführen, wenn sie im Besitze einer schriftlichen amtlichen Genehmigung der zuständigen Behörde des Flaggenlandes sind.“ Der Dampfer „Dul“, um den es sich in diesem Falle handelt, ist 100 Netto-Regt. groß und führt, wie oben schon gesagt, die rumänische Flagge. Das Helsingfors-Abkommen ist also auf ihn nicht anwendbar, denn er ist über 100 Netto-Regt. groß, und gehört einem Staat an, der das Abkommen nicht unterzeichnet hat.

Diese Lücke machen sich die Spreitschmuggler zunutze.

Sie benutzen eben Schiffe solcher Nationalität, und von der Größe, die nicht an dem Abkommen interessiert sind bzw. die davon nicht erfährt werden. Es gibt in Danzig mehrere solcher ständigen Gäfte. Im September sind bisher die Franzosen „Habella“ und „Gaudia“ (der bisher unter griechischer Flagge fuhr), und der Orlean „Aspasia“ im Hafen gewesen und haben z. T. denselben mit Wein und Spirituosen wieder verlassen. Sämtliche Schiffe sind natürlich über 100 Netto-Regt. groß und fallen nicht unter das Abkommen. Man sieht, daß der Schmuggel jedoch von hier aus schon recht kräftig wieder blüht. Trotzdem kann man wohl sagen, daß er augenblicklich noch nicht die Höhe des vorigen Jahres erreicht hat. Nach Mitteilungen aus Finnland sollen augenblicklich 18 Schiffe sich an der finnischen Hoheitsgrenze, also außerhalb der Drei-Meilenzone befinden, die da versuchen, den Sprit an andere Fahrzeuge abzugeben. Diese Schiffe führen durchweg andere Namen und andere Flaggen als im letzten Jahre und haben die bekannten Verwandlungen durchgeföhrt, die nun schon bei Spreitschmugglern allgemein bekannt sind und die ihre

## Rundschau auf dem Wochenmarkt

Die Zufuhr auf dem Wochenmarkt ist auch heute reichlich. Riesenflüsse liegen auf den Tischen. Weizenkostet 8 Pf., Roggen 20 Pf., Blumenkohl 40 Pf., Wirsingkohl 30 Pf., Erbsen 35 Pf., rote Bohnen 15 Pf., Mohrrüben 15 Pf., das Pfund. Ein Bündchen Mohrrüben 10 Pf., Pastinal 20 Pf., das Suppenbündchen 15 Pf., Schultbohnen 25 Pf., Wachsbohnen 30 Pf., Gurken 4 Pf., 50 Pf., Senfgurken ein Pfund 20—30 Pf., Pfeffergurken 70 Pf., Tomaten 25—40 Pf., Brombeeren 70 Pf.

Die Mandel Eier preist 1,80—2,10 G. Für ein Pfund Butter werden 1,90—2,20 G. gefordert. Eine gerupfte Henne soll 3,50 bis 5 G. bringen. Ein Paar Täubchen kosten 1,60 G., Gänse 0,90—1,20 G. pro Pfund, Krebse 1,50—3 G. und größere Sorten das Stück 30 Pf.

Die Tische der Obsthändler sehen prachtvoll aus. Pflaumen kosten pro Pfund 25—30 Pf., Spillen 40 Pf., Saftbirnen 70 bis 90 Pf., Weinsilber 40 Pf., Grafsenstein 50—60 Pf., kleine Weintrauben das Pfund 1,40 G.

Für Fleisch gelten die hohen Preise der Vorwoche.

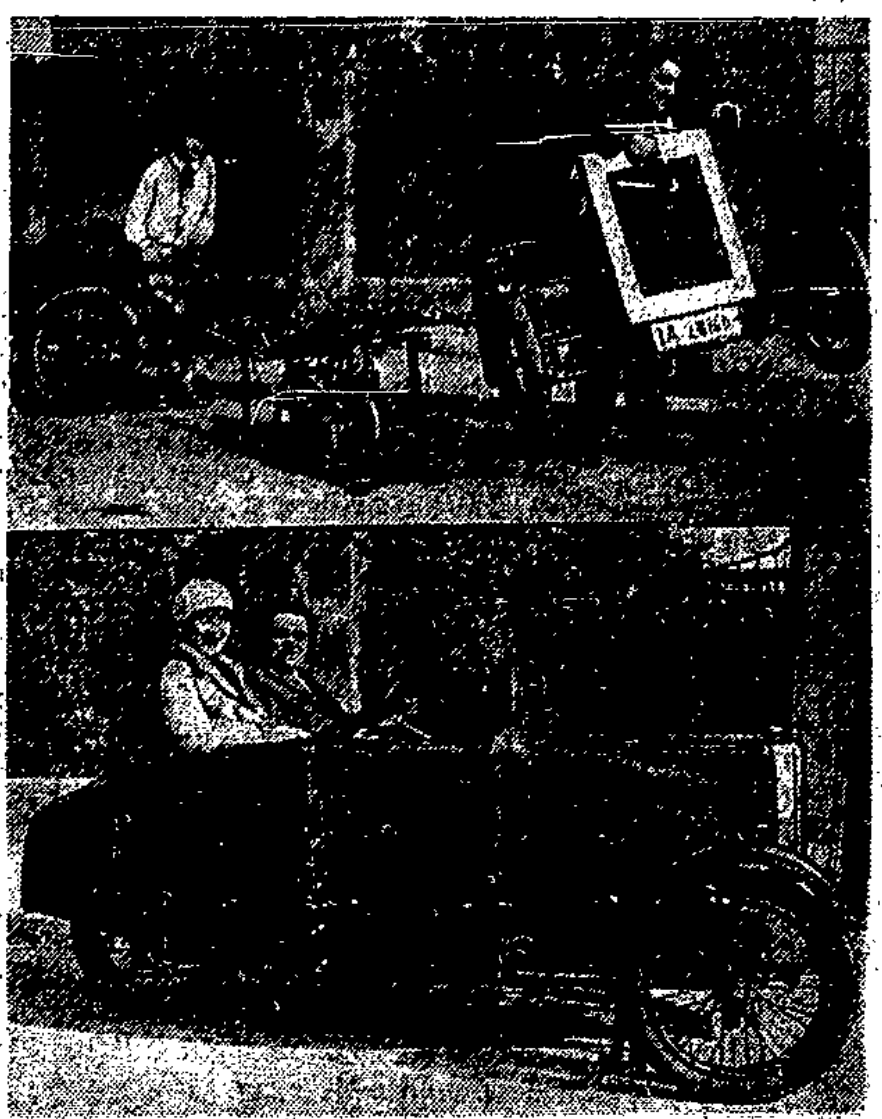
Der Blumenmarkt bringt noch Körbe voll Nelken neben den zahlreich vertretenen Dahlien, Astern und den vielen bunten Topfpflanzen. Auf allen Wegen des Marktes wird Heidekraut angeboten.

Auf dem Fischmarkt sind sehr viel frische Serringe zu haben. Ein Pfund soll 45—50 Pf. bringen. Breiklinge kosten 30 Pf., Flundern 0,40—1,00 G., Pommes 80 Pf. „De send je hietje ganz kinder mit de Preis!“ sagt entrüstet eine Hausfrau. Edelische sind noch teurer. Kote kosten 1,80 G. und mehr. Traute.

## Das Auto auf dem Koccidoc

### Das zerlebbare Auto ist erfunden

Der Berliner Ingenieur Jaska hat ein zerlegbares Auto erfunden, das nur etwa 1000 Mark kosten soll und das



in wenigen Minuten zerlegt oder zusammengesetzt werden kann. Das Auto ist teuer und fahrerunheimlich und braucht durch seine Zerlebarkeit keine Garage.

## Ein Schüler läuft ins Auto

### Verkehrsunfall in Langfuhr

Auf der Hauptstraße in Langfuhr hörte ein Polizeibeamter gestern gegen 12,30 Uhr aus der Heimgasse laute Schimpfereien. Der Kraftwagenführer H. befand sich mit seinem Personentransportwagen mit einem Fahrgast auf der Fahrt von Langfuhr in Richtung Oliva. Da auf der Hauptstraße in Höhe der Hufarensäule durch Tiefbauarbeiten Aufgrabungen stattfanden, war die rechte Straßenseite für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Fahrzeuge mußten diesen Teil der Straße links befahren und an der Heimgasse wieder auf die rechte Straßenseite biegen. Als sich H. mit seinem Wagen in Höhe der Heimgasse befand, lief plötzlich der Schüler Wolfgang Lenzki, Sohn des Buchbindermeisters Julius Lenzki, Langfuhr, Heimgasse hin, quer über die Straße und direkt vor den Wagen. Obwohl H. sofort stark bremste, gelang es ihm doch nicht, seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Lenzki erhielt mit der Tagenuhr einen Schlag gegen den Kopf und stürzte zu Boden. Durch den Schlag zog er sich eine klaffende, stark blutende Wunde an der Stirn zu. Gleichfalls wurden an der Oberlippe und am rechten Bein Verletzungen festgestellt. Auf Anraten des Arztes und im Einverständnis der Eltern wurde der Junge mittels Sanitätswagens in das Städtische Krankenhaus überführt.

## Unser Wetterbericht

### Zunehmende Bewölkung und Trübung, mild

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet West- und Mitteleuropas zerfällt rasch. Die Zykone über dem Nordmeer entwickelt Randstörungen, die sich südwärts bis zum englischen Kanal ausbreiten und einen Umschwung der Witterungsverhältnisse herbeiföhren werden. Hoher Druck liegt nur noch über dem Baltikum und Polen.

Vorhersage für morgen: Zunehmende Bewölkung, später Niederschläge, langsam aufsteigende Winde aus südlichen Richtungen; Temperatur unverändert.

Ausföhre für Freitag: Unbeständig, Niederschläge, noch mild.

Maximum des letzten Tages: 20,9 Grad; Minimum der letzten Nacht: 6,9 Grad.



# Aus aller Welt

# RADIO-STIMME

Programm am Mittwoch

9: Schulfunkstunde. Frau Dr. Deibel liest aus englischen Schülertexten. — 10:15: Schulfunkstunde. Ausgehörte und ausstrebende Tiere Deutschlands. Mittelschullehrer Sabowski. — 11:30: Schallplattenkonzert. — 13:15—14:15: Mittagskonzert. — 15:30: Märchenstunde. Heidi Kettner. — 16—17:30: Unterhaltungskonzert. Funkfabelle. — 17:30: Die Landwirtschaft in Spanien. Dr. Hiber. — 18:15: Elternstunde. Von guten und schlechten Büchern des Kindes. Direktor Dr. Kund. — 19:45: Moderne Musik auf Schallplatten. — 19:15: Wichtiges Deutsch. Studienrat Dr. Rikmann. — 19:45: Neues aus aller Welt. — 19:55: Weiterdienst. — 20: Unterhaltungsmusik. Uebertragung aus dem Central-Hotel, Königsberg. Kapelle Berger. — 20:45: Spanischer Abend. — 22:10: Weiterdienst. Presseabrichten. Ewerberichte. — 22:30—24: Tanzmusik. Funkfabelle.

## 19 Todesopfer beim Saarbergwerkseinsatz Bergwerksunglück

Drei Arbeiter in den Schacht gescheitert

Bei den Aufräumungsarbeiten in der Grube St. Charles wurden vier weitere Leichen gefunden. Die Gesamtzahl der Toten beträgt mithin 19. Von den Opfern stammen sieben aus Preußen und dem Saargebiet.

Bei den seit dem letzten Bergwerksunglück vermissten drei Arbeitern handelt es sich um eine Gruppe, die mit der Instandsetzung des durch die Explosion am Sonntag zerstörten Fördergerüsts beschäftigt war. Es wird angenommen, daß diese drei Arbeiter bei der Explosion in den Schacht gescheitert wurden, der eine Tiefe von über 500 Meter hat. Man versucht jetzt durch den benachbarten Josephsschacht die Weiterführung in der Unglücksgrube zu verbessern. Nach Aufkünften von Sachverständiger Seite werden die Wiederherstellungsarbeiten mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Die Belegschaften werden inzwischen auf andere Gruben verteilt werden. Der Unglücksfall ist übrigens der Ausgangspunkt zu der von der Gesellschaft Sarre et Wolle auf saarländischem Boden gepachteten Grube.

## Explosion in einer französischen Textilfabrik

Acht Arbeiter verletzt

In Tourcoing wurden bei einer Explosion in einer Textilfabrik acht Arbeiter und Arbeiterinnen schwer verletzt.

## 500000 Gallonen Petroleum in Flammen

80 Meter hohe Flammen

In der Nähe von Hull geriet gestern vormittag ein Petroleumtank, der 500000 Gallonen enthielt, in Brand. Die Flammen loderten über 80 Meter hoch empor. Bis zum Abend war es gelungen, ein Ubergreifen des Feuers auf die benachbarten Tanks zu verhindern, doch herrscht große Besorgnis.

Durch den Brand im Genter Haupttelefonamt sind die meisten Anschlüsse unbrauchbar geworden. 7500 Telefonabonnenten sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Ausbesserungsarbeiten werden 14 Tage in Anspruch nehmen.

## Anlage gegen den Grafen Stolberg

Kur wegen fahrlässiger Tötung

Wie verlautet, wird die Anlage gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Bernierode auf fahrlässige Tötung lauten. Mit der Anklageerhebung der Staatsanwaltschaft, die, wie bekannt, die Untersuchung abgeschlossen hat und augenblicklich die Akten prüft, ist Ende der kommenden Woche zu rechnen. Die Hauptverhandlung wird vermutlich nicht vor Anfang November stattfinden. Das Gutachten von Professor Dr. Schütz (Göttingen) soll für den Angeklagten nicht ungünstig sein.

## Das fährerlose Boot

Mysteriöser Fund am Königssee

Montag wurde von einem Fischer in St. Bartholomä bei Berchtesgaden ein leeres Ruderboot entdeckt, in dem ein Stock, ein Hut und ein Schlüsselbund lagen, außerdem eine Karte mit den Farben Schwarz-Rot-Gold und der Aufschrift „Dem Finder eine Belohnung von 100 Mark“. Der Kahn war am Sonntagvormittag von einem Herrn gemietet worden, der dabei ein sehr verstörtes Wesen zeigte. Er hatte vorher in einem Hotel am Königssee ein Zimmer gemietet, war aber, ohne dieses zu benutzen, zum See gegangen. Die Gendarmen sind mit der Aufklärung des Falles und mit der

Feststellung der Personalien des Vermissten beschäftigt. Gewisse Anzeichen geben Anlaß zu der Annahme, daß es sich um eine hochstehende Person handelt, die mit gewissen Vorwissen der letzten Zeit in Verbindung steht. Das Rätsel dieses mysteriösen Falles wird vermutlich im Laufe der nächsten Tage aufgeklärt werden können. Nach unseren Erkundigungen bei der Gendarmen in Berchtesgaden ist immerhin auch mit einer Mordtat zu rechnen.

## Neun Arbeiter bei einem Baumunglück begraben

Folgenschwere Katastrophe

In Droyaß im Bezirk Oßau in Sachsen brach gestern vormittags aus bisher noch nicht gekannter Ursache an dem Neubau der Grohntankbauernschaft der Konsumvereine ein Gerüst ein und begrub neun Arbeiter unter sich. Zwei wurden so bedenklich verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Zwei weitere sind schwer verletzt, die übrigen fünf weniger schwer oder leicht. Alle Verunfallten wurden dem Krankenhaus in Ebersbach zugeführt.



## Der deutsche Dom in Flammen

Das Großfeuer in der Kuppel.

Die Feuerwehr bei schwerer Löscharbeit an der Kuppel des Domes in Schwandlender Höhe.

## Wolkenbruch über Paris

Nach fast einmonatiger vollständiger Trockenheit ist gestern Abend über Paris und Umgebung ein ungewöhnlich heftiges Gewitter niedergelassen. Infolge des wolkenbruchartigen Regens stand das Wasser in den Straßen und auf den Plätzen nach wenigen Minuten mehrere Zentimeter hoch. Bis gegen 23 Uhr lag keine Meldung über irgendeinen Unfall vor.

## Drei Kassenboten überfallen

85000 Mark geraubt

Drei Kassenboten des Bürgerbuchs I, der dem Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktienverein gehört, wurden gestern vormittag in der Nähe einer Eisenbahnunterführung bei Zwickau von drei bewaffneten Burschen angehalten, die ihnen 85000 Mark Lohngehälter, die sie von der Bank abgehoben hatten, abnahmen. Die Räuber verschwanden nach dem Ueberfall mit einem geschlossenen Kraftwagen, der die Nummer V 22104 trug, in Richtung auf Leipzig.

Inzwischen wurde festgestellt, daß die Täter gestern früh in Begleitung eines Mädchens, das sie in einem Leipziger Restaurant kennengelernt hatten, mit dem Leipziger Zug in Zwickau eingetroffen sind. Bei dem geraubten Geldbetrag handelt es sich um 50-, 20- und 10-Markstücke. Der Erzgebirgische Steinkohlen-Aktienverein hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Das Werk ist gegen Ueberfall versichert.

## Mutter und Tochter verschwunden

Eine Geistesgekränkte?

Die 26 Jahre alte Ehefrau Herrmann, die mit ihrem sechs Jahre alten Töchterchen am vergangenen Sonntag bei Bekannten in Manschnow (Oberbruch) einen Besuch gemacht hatte, ist von diesem Besuch nicht mehr in ihre Berliner Wohnung zurückgekehrt und hat auch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Die junge Frau hatte im April dieses Jahres bei einem Autounfall eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen und wurde erst vor sechs Wochen aus dem Krankenhaus als gebessert entlassen, schien aber geistig nicht mehr auf der Höhe zu sein. Da sie wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte, befürchtet man, daß sie diese Absicht nunmehr ausgeführt hat.

## Die „Romar“ lag 20 Meter tief

Das vor einigen Tagen in der Ostsee auf der Rückkehr von einem Probeflug gekunkene Rohrbach-Großflugboot „Romar“ ist gehoben und nach Travemünde eingeleitet worden. Das Flugboot lag in einer Tiefe von 20 Meter. Der durch das Wasser entstandene Schaden wird auf rund 250000 Mark berechnet.

## Ein fünfjähriges Kind verschleppt

Von einer Fünfzehnjährigen

Ein eigenartiger Fall von Kindesentführung hat sich in Breslau ereignet und beschäftigt die Polizei. Das fünfjährige Töchterchen eines Feinschleiers ist von einem unbekanntem fünfzehnjährigen Mädchen verschleppt worden und konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Vulkanausbruch auf Martinique. Die Havas aus Fort de France auf der Insel Martinique berichtet, soll sich in Folge eines Montag erfolgten leichten Ausbruchs des Vesuvus Mont Pelé, oberhalb von St. Pierre, ein Krater von 50 Meter Durchmesser mit schwacher Aktivität gebildet haben. St. Pierre und Borne Rouge sind von der Bevölkerung freiwillig geräumt worden. Die Behörden haben alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen.

# Die Frau ohne Mann

## Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsgesellschaft u. Druckerei G.m.b.H., Jena

34. Fortsetzung

„Eine kleine Abschiedsfeier gibt es aber doch hoffentlich?“  
„Das weiß ich noch nicht, wir treffen uns noch mal, bevor ich gehe.“

Nun ging Toni ins Büro und holte ihre Papiere und das Gehalt. Nachdem sie ihre paar Sachen zusammengepackt hatte, holte sie sich bei Direktor Simon das Zeugnis.

Er reichte es ihr zusammengepackt in einem Briefumschlag. Dann nahm er ihre Hand und sagte: „Ich lasse Sie nicht gern fort, Fräulein Bergner. Sie haben sehr gut gearbeitet bei uns und — das wissen Sie ja — Sie waren mir auch persönlich sehr sympathisch — wenn Sie mir das auch in Nürnberg — na, sagen wir einmal, etwas forsch beigebracht haben. Aber ich bitte Sie, das zu vergessen. In Ihrer neuen Stellung wünsche ich Ihnen alles Gute und — wenn es Ihnen in Mainz nicht mehr gefällt, Sie können jederzeit wieder zu uns kommen. Sie brauchen mir nur zu schreiben. Und nun, leben Sie wohl, Fräulein Bergner!“

Solange hielt er ihre Hand. Die herzlich gesprochenen Abschiedsworte Simons kimmten Toni wehmütig und mit leiser Stimme sagte sie: „Mir fällt es nicht leicht, von hier fortzugehen, aber ich muß. Ich danke Ihnen, Herr Direktor.“

Auf Wiedersehen, Fräulein Bergner!  
Toni stand schon unter der Tür, als er diese letzten Worte sprach. „Auf Wiedersehen!“ kam es nun auch aus ihrem Munde, dann war sie drinnen.

Nun nahm Toni Abschied von den wenigen Kolleginnen, mit denen sie sich enger befreundet hatte. Sie begrüßungswünschten sie alle und einige beneideten sie sogar, daß sie nun in eine andere Stadt käme, unter andere Menschen und Verhältnisse.

Zuletzt suchte sie Holländer auf. Er schüttelte ein ganz mieses Gesicht und sagte: „Sie hätten doch auch hier bleiben können! Jetzt haben Sie sich so gut bei uns eingearbeitet und nun laufen Sie davon, bloß wegen dieses Frauenzimmers.“

Toni ludte zusammen. „Wegen welchem — wegen wem, sagen Sie?“

„Nun ist war nämlich vor einer halben Stunde hier und

hat mir alles erzählt. Wegen der brauchen Sie nicht fortzugehen!“

„Mein Entschluß ist unabänderlich, ich habe bereits meine Papiere und mein Geld. Morgen früh fahre ich!“

„Sehen wir uns heute Abend noch einmal?“

„Ich habe nichts dagegen!“

„Ich werde Sie um acht Uhr abholen kommen.“

Holländers Hoffnungen auf eine intimere Annäherung an Toni waren nun zu Wasser geworden. Am liebsten hätte er gehandelt. Er überprüfte nun, was ihm Toni gekostet hatte. Für vier Monate hatte er an Frau Jäger fünfzehn Mark zur Miete gezahlt, dann kaufte er sich um ihrerwillen ein Paar St. mit Stiefeln und Anzug, das waren zusammen rund zweihundert Mark! Der Erfolg war gleich Null. Es war zum Haaraustrauen! Er erinnerte sich nun wieder an Elsa Niedermeyer. Das war doch ein jederzeit williges und dabei anspruchsloses Mädchen. Und dabei war sie nicht einmal häßlich. Ob er sie morgen treffen würde?

Nach Geschäftsschluß feuerte er gerademweg nach der Wohnung von Hans Moosbauer. An diesem letzten Abend sollte er auch dabei sein, der arme Teufel. Aber als er klingelte, öffnete die Vermieterin und erklärte, daß Hans verreist sei und wahrscheinlich erst in ein oder zwei Tagen zurückkommen würde.

„Der wird sich ja wundern!“ sagte Holländer zu sich. Dann ging er zu Toni. Sie war beim Einpacken und er mußte sich noch gedulden, bis sie fertig war.

Nachdem er sie eine Weile kumm bei ihrer Arbeit beobachtet hatte, sagte er: „Das ist gar nicht schön von Ihnen!“

„Was?“ sagte Toni, indem sie aufblickte.

„Daß Sie mich gar kein wenig lieb gehabt haben!“

Toni legte ein Kleid, das sie eben in den Koffer packen wollte, beiseite und sagte: „Ich habe Sie immer als meinen Freund betrachtet, aber ich weiß auch — Sie nehmen mir es gewiß nicht übel — daß Sie ein ...“

Toni hielt im Sprechen inne.

„Was wollten Sie jetzt sagen?“ fragte Holländer.

„Fragen Sie mich lieber nicht!“ antwortete Toni.

„Do ich doch Ihr Freund bin! Da müssen Sie doch offen zu mir sein! Bitte sagen Sie es mir.“

„Wenn Sie es unbedingt wissen wollen: ich habe Sie immer für einen Schürzenjäger gehalten!“

„Sie haben eine sehr gute Beobachtungsgabe. Aber Sie meinen doch etwas überleben zu haben.“

„Und das wäre?“

„Daß Sie mir etwas anderes waren als alle die anderen Frauen. Noch nie habe ich um eine so lange geworden wie um Sie!“

Toni packte schweigend das Kleid in den Koffer. Dann sagte sie: „Sind denn alle Männer so?“

„Wie?“ fragte Holländer.

„Ich meine, ob alle Männer solche Schürzenjäger sind.“

„Die meisten. Die einen gehen forsch auf ihr Ziel los, und wenn sie Erfolg haben, nehmen sie ihn hin, haben sie keinen, dann grämen sie sich weiter nicht.“

„So einer sind Sie!“ sagte Toni mit einem feinen Lächeln.

„Und die anderen, das sind die Schlichteren. Die möchten wohl gerne, aber sie getrauen sich nicht. Wenn dann einer von der anderen Sorte Glück hat, dann sind sie ihm neidisch und entrüsten sich moralisch über ihn.“

„Das ist ja schlimm!“ sagte Toni.

„Finden Sie? Das Schlimme ist nur, daß ich ausge-rechnet bei Ihnen so ein riesiges Pech gehabt habe!“

„Trösten Sie sich nur, Herr Holländer, es gibt ja so viel Frauen!“

„Das ist noch das einzige Glück!“ sagte Holländer, indem er sich eine Zigarette anzündete.

Toni war inzwischen fertig geworden. Als sie das Haus verließ, sagte Holländer: „Wissen Sie, daß Moosbauer verreist ist?“

„Ja, er hat mir aus Würzburg geschrieben.“

„Und in zwei Tagen kommt er zurück! Wollen Sie nicht noch so lange hier bleiben?“

„Nein, nein lieber Herr Holländer. Ich habe unter dieses Kapitel einen Schlußstrich gesetzt.“

„Das glaube ich nicht, Fräulein Toni. Sie haben mir schon einmal gesagt, daß alles aus sei zwischen Ihnen und ihm. Wissen Sie noch? Es war damals, als Sie Ihre Stelle antraten. Und es war doch nicht aus! So wie ich Sie kenne und meinen Freund Moosbauer, wird es auch nie aus sein. Wenn Sie nun auch die Flucht ergreifen — dem Schicksal können Sie nicht entkommen!“

„Sie reden ja wie eine Wahrsagerin! Aber nun wollen wir dieses Thema lassen.“

Holländer suchte mit Toni ein gemütliches Lokal auf. Sie aßen und tranken und waren scheinbar alle zwei guter Dinge. Und doch mußte Toni viel an Moosbauer denken. Holländer tat es aufrichtig leid, daß Toni schied. Aber er fügte sich in das Unabänderliche und mit seinen Gedanken weichte er schon halb wieder bei Elsa Niedermeyer.

Am Morgen des anderen Tages stand Toni Bergner auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes in München und neben ihr Heinz Holländer. Er hatte sie damals abgeholt, als sie von Bayreuth kam, und nun, da sie im Begriff war, München zu verlassen, hatte er sie zur Bahn gebracht. Er hatte ihr Gepäck bereits im Wagen untergebracht und nun stand er vor ihr und betrachtete sie. Sie trat in einem hellbraunen, flott geschnittenen Sportmantel und das Gesicht wurde von einem kleinen, feinen Hut umrahmt, der in der gleichen Farbe gehalten war.

(Fortsetzung folgt.)



# Niemand traut Halsmann die Tat zu

## Was Verwandte und Bekannte aussagen - Der unbekannte Dritte

In der gestrigen Vormittagsverhandlung im Halsmann-Prozess wurden von der Verteidigung mehrere Anträge gestellt, die jedoch abgelehnt wurden. Der Staatsanwalt machte darauf aufmerksam, daß die Verteidigung in der vergangenen Woche erklärt habe, heute den unbekanntem Dritten, der das Verbrechen an Halsmann sei, begangen habe, zu nennen.

Sodann wurden die Zeugen aus Riga vernommen, die das Leben Halsmanns auf der Dresdener Hochschule schilderten, wo sie mit ihm zusammen waren. Halsmann war Mitglied der studentischen Organisation der Ausländer und des jüdischen Studentenvereins und besetzte Vertrauensposten. Sein Lehrer Arwid Schulz aus Riga schilderte Halsmann als

einen der fähigsten und besten Schüler.

Auch die Freunde, die mit ihm auf der Hochschule in Dresden studiert hatten, stellten ihm das beste Zeugnis aus. Er sei zuvorkommend, äußerst wahrheitsliebend, voller Ehrlichkeit gewesen und seiner Würde ihn des angeschuldigten Verbrechens fähig halten.

Am ungünstigsten war seinerzeit die Aussage Narhael Jungelshaus gewesen, der bei der Polizei in Riga verschiedene Einzelheiten, die gegen den jungen Halsmann sprechen, ausgesagt hatte. Er hat gestern diese Aussagen sämtlich zurückgezogen. Wenn er Halsmann einen Egoisten genannt habe, so sei dies aus seiner politischen Einstellung zu erklären.

Der Onkel küßte ihn

Die gestrige Nachmittags-Sitzung im Halsmann-Prozess brachte dramatische Szenen. Zuerst wurde der Schullehrer Sabarski, ein Freund der Familie Halsmann, vernommen. Dann kam der Bruder des Toten, Moritz Halsmann, als Zeuge in den Saal, der auf den Angeklagten zutrat, ihn küßte und während seiner Aussage wiederholt beteuerte, daß er niemals glauben werde, daß Halsmann seinen Vater erschlagen habe. Wenn er einen Zweifel an der Unschuld seines Neffen hätte, so wäre er niemals hierhergekehrt. Dasselbe sagte die Schwester des Toten, Frau Dora Grefsch. Sie sagte, daß selten Kinder so gut waren, wie die der Familie Halsmann. Auch die Fabrikantengattin Jilla Lewin, eine Freundin des Hauses Halsmann, schilderte den Angeklagten als guten und sehr hilfsbereiten Menschen.

Die Vernehmung des Dienstmädchens der Familie Halsmann, die über neun Jahre bei der Familie war, war sehr erschwert durch die geringen Sprachkenntnisse der Zeugin. Sie erklärte, daß sie nie Streitigkeiten in der Familie wahrgenommen habe, daß die Verhältnisse sehr freundschaftlich waren, und daß der alte Herr alles für seine Kinder und seine Frau tat. Morgen wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt werden.

## Solche Zustände auf dem Münchener Hauptbahnhof

Der Eisenbahnprozess - Es ging alles durcheinander

In dem Prozess wegen des Eisenbahnunglücks im Münchener Hauptbahnhof am 15. Juli v. J. kamen gestern die Sachverständigen zu Wort. Professor Pütter von der Technischen Hochschule München betonte, daß an der fraglichen Stelle an der Donnerstberger Brücke weder eine Blockstelle vorhanden war, noch ein geordnetes Zugmeldeverfahren bestand. Wenn ein solches Meldeverfahren bestanden hätte, wäre die Verwirrung des Stellwerkmeisters Schneidleder und des Angeklagten Schall nicht eingetreten. Mit den vorhandenen Mitteln hätte eine verlässliche Sicherung des Meldeweisens nicht erzielt werden können. Am kritischen Tage sei alles kreuz und quer gegangen und

so sei es verständlich, daß bei den Stellwerkbeamten ein Irrtum bezüglich der Meldung über die Durchfahrt des Vorzuges entstand. Beim Vorhandensein ordnungsmäßiger Sicherungsmaßnahmen wäre ein solcher Irrtum unmöglich gewesen.

Nach dem Gutachten des Geheimen Baurats Jauer (Berlin) bestand der Hauptmangel der Bahnhofsanlage zur Zeit des Unfalls in dem vollständigen Fehlen der Abhängigkeit der Signale und Weichen von der Betriebshütte. Auch die Streckenabteilung sei nicht regelrecht durchgeführt worden, was bei dem Unfall eine ausschlaggebende Rolle gespielt habe. Die Beamten hätten einen außerordentlich schweren und verantwortungsvollen Dienst gehabt.

Der Sachverständige Professor Pirath von der Technischen Hochschule Stuttgart erklärte die Anlage auf dem Münchener Hauptbahnhof wohl als ungewöhnlich, aber die Betriebseinrichtungen seien doch so gelegt, daß ein Unfall an sich nicht passieren konnte. Dagegen stellte dieses System an das Personal so außergewöhnliche Anforderungen, daß dieses Personal in bestimmten Zeiten nicht mehr ganz verantwortlich für irgend welche Folgen gemacht werden konnte.

## Das große Los als Unglücksbringer

Mit dem neuen Motorrad tödlich verunglückt

Auf der Lötter Landstraße bei Groß-Strehlitz ereignete sich kurz hinter Warmuntow ein Verkehrsunfall. Ein Eisenbahnbediensteter aus Warmuntow, der bei der letztenziehung der Preussischen Klassenlotterie einen Anteil von dem nach Groß-Strehlitz gefallenen „großen Los“ bekommen hatte, hatte sich auf Grund dieses Gewinnes ein Motorrad angeschafft, mit dem er eine Probefahrt unternahm. Da er im Fahrten noch nicht ganz sicher war, verlor er bei der Begegnung mit einem Fuhrwerk die Gewalt über sein Rad und fuhr direkt in das Gespann hinein. Der Motorradfahrer war sofort tot, während sein Beifahrer mit schweren Verletzungen darniederliegt.

## Kleiderhandel auf der Toilette

Das Komplott der Barbaren - Sensationeller Prozess in Köln

Ein merkwürdiger Prozess wurde vor dem Kölner Schöffengericht verhandelt. Angeklagt war eine hübsche 22-jährige Barbare, die in einem Kölner Wohnhaus leibene Kleider im Werte von 6000 Mark gestohlen haben soll. Während der Verhandlung kam es zu einer Sensation, als der Besitzer des Wohnhauses erklärte, daß, kurz nachdem die Beichuldigung gegen die Angeklagte bekannt wurde, zahlreiche Barbaren nicht nur aus Köln, sondern auch aus Düsseldorf in sein Geschäft stürmen und daß sich „herzerreißende“ Szenen dort abgespielt hätten. In Düsseldorf lag er in dem bekannten Ballat „Jungmähle“ plötzlich eine Barbare mit

einem der bei ihm gestohlenen Kleider, er fragte sie, wo sie das Kleid gekauft habe. Antwort: „Hier auf der Toilette.“

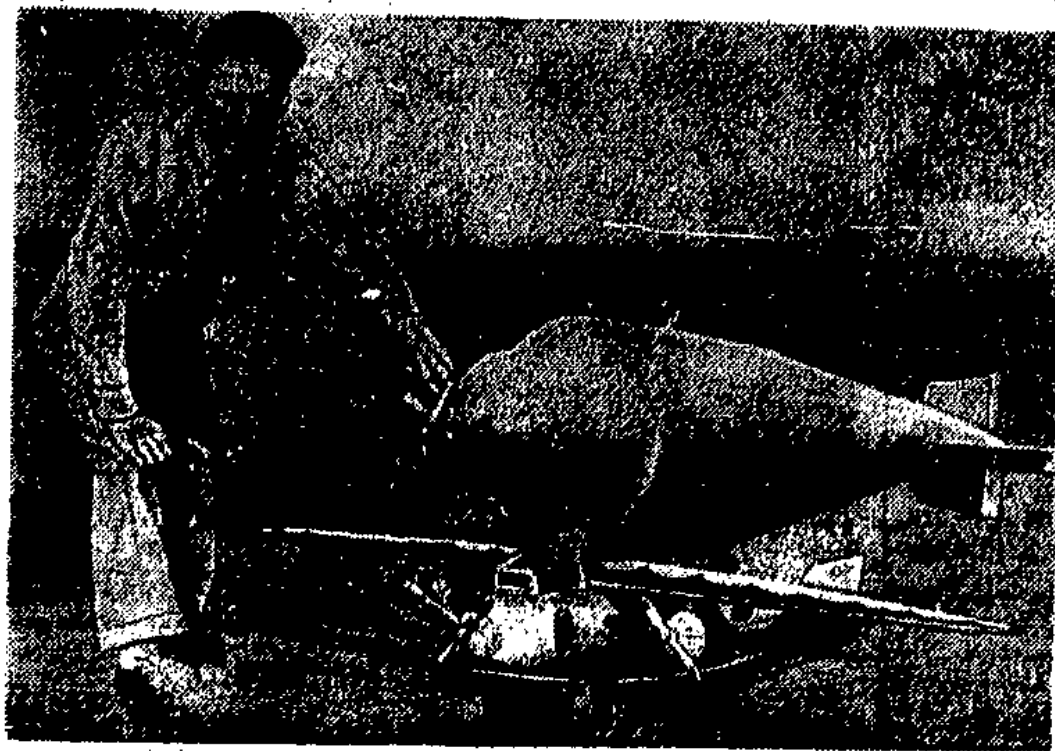
Kleider über Kleider häuften sich auf seinem Tisch...

Es stellte sich heraus, daß auf den Damen Toiletten in Köln, Elberfeld und Düsseldorf ein schwunghafter Handel mit Gesellschaftskleibern betrieben worden war, teilweise zu Preisen, die nur ein Zehntel des Wertes betragen, z. B. wurden für ein Kleid im Werte von 500 Mark nur 50 Mark bezahlt. Schließlich erhielt aber der Warenhausbesitzer mehr leibene Kleider zurück, als bei ihm gestohlen waren, und nun wurde festgestellt, daß auch ein bekannter westdeutscher Warenhauskonzern geschädigt worden war. Die angeklagte Barbare wurde, daß sich das Gericht einem Barbaren-Komplott von ansehnlichem Ausmaße gegenüber sah, auf Antrag des Staatsanwalts im Gerichtssaal verhaftet und das Verbrechen wurde verurteilt. Es steht nun ein Prozess wegen Besterei gegen annähernd ein Duzend rheinischer Barbaren in Aussicht.

## Stürme an der französischen Küste

Vier Häuser eingerissen

Die französische Mittelmeerküste wird gegenwärtig wiederum von einem schweren Unwetter heimgesucht. Mehrere Ortschaften haben stark gelitten. In einem Dorf bei Toulouse wurden vier Häuser durch den Sturm eingerissen, 15 andere sind stark



bedroht. Auch vom Narmellanal werden starke Sturmschäden gemeldet.

## Ein Lokomotivheizer beim Zugunglück getötet

Neun Personen verletzt

Im Hauptbahnhof in Würzburg fuhr gestern um 10.45 eine Rangierlokomotive auf die Lokomotive des auf Gleis II ein-fahrenden Personenzuges 430 auf. Durch den Anprall wurde der Führerstand der Rangierlokomotive eingedrückt und ein hinter der Rangierlokomotive befindlicher Güterwagen umgeworfen. Die zurückrollende Rangierlokomotive freiste die Flanke des Personenzuges. Der Heizer Bierack aus Würzburg, der sich durch Abspringen von der Rangierlokomotive retten wollte, wurde sofort getötet. Lokomotivführer Vogel, ebenfalls aus Würzburg, wurde verletzt. Von dem Personenzug wurden acht Reisende, die im ersten Wagen saßen, verletzt. Der Zugverkehr konnte voll aufrechterhalten werden. Die Verletzten wurden durch die Sanitätskolonne Würzburg verbunden. Der verletzte Lokführer kam in das Luisen-Spital, während sich die Reisenden in heimatischer Pflege begeben konnten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gestern rief ein Personenzug bei der Einfahrt in die Station Protivin in Pommern mit einem Güterzuge zusammen. Bei dem Zusammenstoß entgleiste die Lokomotive und drei Wagen des Personenzuges und die Lokomotive mit dem Dienstwagen des Güterzuges. Im ganzen wurden 12 Reisende, ferner zwei Post- und vier Eisenbahnangestellte verletzt. Ein Heizer erlitt schwere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls wird untersucht.

## Eine neue aeronautische Erfindung

Eine Kombination zwischen Flugzeug und Luftschiff, die die Leichtigkeit eines Luftschiffes mit der Schnelligkeit des Flugzeuges verbinden soll, wurde im Modell in Amerika ausprobiert.

# „Graf Zeppelin“ wieder daheim

## Die Begegnung mit der „New York“! - Eckeners Empfang in Hamburg

„Graf Zeppelin“ ist heute morgen kurz nach 7 Uhr von seiner Norddeutschenfahrt nach hier zurückgekehrt. Die Landung des Schiffes vollzog sich gegen 1/8 Uhr.

Die Begegnung des Zeppelin mit dem Dampfer „New York“

Der Dampfer „New York“ lächelte bei seiner Ankunft um 15.10 Uhr in Hamburg bei dem Feuerlösch „Elbe I“ das Luftschiff, das Steuerbord aufkam und sich in schneller Fahrt und geringer Höhe näherte und dann über der „New York“ kreiste. Den Passagieren, die durch die Dampfseile des Dampfers an Deck gerufen worden waren, bot sich ein prächtiger Anblick. Als „Graf Zeppelin“ an Backbord des Schiffes dicht entlaufener, entbot er der „New York“ mit Flaggengruß Willkomm.

Noch keine Uebereinkunft mit Amerika

Kurz nach 17 Uhr lag gestern die „New York“ am Curhaven Pier fest. Jubel empfing das Riesenschiff. Die Menschenmenge schwenkte Fahnen und Tücher, viele Stimmen riefen nach Dr. Eckener. Die zum Empfang erschienenen Pressevertreter wurden dann durch den Kapagdirektor Dr. Bekler Step in Dr. Eckeners Kabine geleitet, wo dieser ihnen ein kurzes Interview gewährte. Die Hauptfrage galt naturgemäß dem Stand der Verhandlungen mit dem Ziel der Schaffung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs. Dr. Eckener schmit diese Frage sogleich mit der Feststellung ab, daß von Verhandlungen überhaupt noch nicht die Rede sein könnte. Er habe in Amerika mit zahlreichen Interessenten, so mit Herren von der Harriman-Gruppe und von der National-City-Bank Besprechungen gehabt und freue sich, sagen zu können, daß das Interesse an der Zeppelinfrage sehr groß sei. Verhandlungen oder gar Abmachungen habe er nicht führen und treffen können, da zunächst die deutschen Besprechungen vorangehen müßten. Er komme mit keinerlei Bindungen in die Heimat zurück. Die Tatsache, neue Freunde und Interessenten gewonnen zu haben, sei aber natürlich ein nicht zu unterschätzendes Plus. Auch dem Besuch in Akron schmeine man in Unkenntnis des Verhältnisses des Luftschiffbauers Zeppelin zu der dortigen Gesellschaft eine falsche Deutung gegeben zu haben.

Als Dr. Eckener das Schiff verließ, wurde ihm auf dem Wege zum Kapag-Sonderzug ein Empfang der wartenden Menge bereitet. Ein gleich herzliches Willkommen empfing ihn bei der Ankunft in Hamburg um 21 Uhr. Vom Bahnhof begab sich Dr. Eckener mit Graf Brandenstein, der ihm nach Curhaven entgegengefahren war, ins Hotel „Der Jahreszeiten“.

Es scheint, daß im Gegensatz zu den Menschen, die beim Surren der Motoren in der Luft den Blick gen Himmel richten, die Kinder in Kansas durch die brummenden Maschinen in der Luft in panischen Schrecken versetzt werden und wild aneinander fagen. Sie rennen in ihrer Angst nach allen Himmelsrichtungen davon und kommen häufig erst, nachdem sie sich von ihren Weideplätzen weit entfernt haben zur Ruhe. Dieser beständige Alarm bedeutet nach der Aussage der Farmer eine schwere Schädigung des Mastgeschäfts, und die Folge dieser Schädigung ist sich darin zu erkennen, daß die Tiere abmagern und langsam dahinsinken. Die amerikanische Regierung hat den Farmern denn auch geantwortet, daß sie den von ihnen gerügten Uebelständen ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde.

## Zwei italienische Schnellzüge entgleist

Drei Eisenbahnbeamte getötet - Zahlreiche Verletzte

Der Schnellzug Messina - Palermo entgleiste an der Einfahrt zum Bahnhof Gesso. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet. Außerdem wurden zehn Reisende und vier Eisenbahnbeamte zum Teil schwer verletzt. Vermutlich ist der Unfall auf eine zu hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen.

Der Nachtschnellzug Rom - Florenz fuhr bei Cortona (Toskana) in einen Güterzug, so daß zehn Wagen des Schnellzuges entgleisten und zehn Güterwagen zertrümmert wurden. Verletzt wurden drei Eisenbahnangestellte und acht Reisende. In dem Zuge befanden sich zahlreiche faschistische Parteiführer, die von dem faschistischen Parteitag in Rom in ihre Heimat zurückkehrten.

## Eine Wetterwarte in 5350 Meter Höhe

Automatische Aufzeichnungen

Eine sonderbar wissenschaftliche Expedition hat dieser Tage, wie aus Moskau gemeldet wird, auf dem Ostgipfel des Elbrus, des höchsten Berges des Kaukasus, in 5350 Meter Höhe eine Wetterwarte errichtet. Die Apparate der Wetterwarte werden während der drei Wintermonate, wo der Elbrus völlig unzugänglich ist, die wichtigsten meteorologischen Aufzeichnungen automatisch ausführen. Die Arbeiten der Expedition wurden durch Sturm und Schnee außerordentlich erschwert. Viele Teilnehmer brachen mehrmals bei der Errichtung der Warte vor Uebermüdung zusammen und schliefen im Schnee ein.

## 7001 Küsse in vier Stunden

Eine Bäuerin aus den polnischen Dörfern Teflow hatte sich kürzlich verheiratet. Nach dem in der Gegend seit alter üblicher Brauch muß die junge Frau nach der Trauung alle Gäste, die zu ihrer Hochzeit gekommen sind, küssen. Das bedeutete unter den obwaltenden Umständen eine kaum zu bewältigende Arbeitsleistung, da sich zu der Hochzeit nicht nur das ganze Dorf, sondern auch die ganze nähere und weitere Umgebung eingefunden hatte. Aber die junge Frau schickte der Neuenmutter der kuffordenden Gäste gegenüber die Fassung und küßte sich tapfer durch. Sie erzielte dabei einen Schnellkussrekord, da sie in der ihr zur Verfügung stehenden Zeit von 240 Minuten insgesamt 7001 Küsse verabschiedete.

## Flugverkehr, der die Viehzucht schädigt

Die brummenden Maschinen

Die Viehhändler im amerikanischen Bundesstaat Kansas, dessen Bewohner sich in der Hauptsache mit der Viehzucht beschäftigen, und der sozusagen eine Neuenmutter darstellt, haben in einer Eingabe an die Regierung ein rasches Protest gegen die Flugzeuge erhoben, die wuntern über dem Himmel kreuzen. Die Farmer wünschen, daß man sich dieser jüngsten Erfindung der Technik verschließen man wenigstens dafür Sorge, daß die Maschinen in so großer Höhen fliegen, daß das Vieh nicht durch das Geräusch der Motoren belästigt und beunruhigt wird.



# Sport-Turnen-Spiel

## Ostdeutschland konnte sich nicht durchsetzen

Summerturnermeisterschaften der D. Z. in München

Bei verhältnismäßig gutem Besuch wickelten sich Sonnabend die Sommerturnermeisterschaften der Deutschen Turnerschaft in München ab. Es wurden durchweg gute Leistungen gebohen und die Favoriten siegten jeweils überlegen.

Die Vertreter des Kreises I (Ostpreußen, Westpreußen und Danzig) konnten sich nicht durchsetzen. Sie kamen bis auf die Damen des Königsberger Turnklubs, die ihr Vorrunden-Spiel gegen Vorwärts (Breslau) gewonnen, nicht einmal über die Vorrunde hinaus.

Eine unerwartet hohe Niederlage erlitt im Schlagball der Männer Preußen (Danzig) und im Faustball der Männer der Königsberger Männerturnverein von 1842.

Preußen (Danzig) gegen A. T. W. Mühlentisch 19:64

Mühlentisch war seinem Gegner in spielerischer Hinsicht bedeutend überlegen. Die Mannschaft führt beim ersten Wechsel mit 2:0. Danzig zeigte sehr schwache Leistungen und fiel durch seine häufigen Quertwürfe weit zurück. Die Spielstärke der Danziger Mannschaft wurde gegen Schluss des Spieles etwas besser, doch war der Vorsprung der Schlesier nicht mehr aufzuholen.

Faustball der Männer: T. W. Roppot gegen Ostlicher Turnerschaft 18:36

Faustball der Männer: Breslau gegen Königsberg 44:35

Faustball der Frauen: Königsberger T. W. gegen Vorwärts Breslau 30:23

Die Königsberger Damen waren den Breslawern technisch überlegen und zeigten einen guten und kräftigen Schlag. In der Zwischenrunde standen sich der Königsberger T. W. und Vorwärts gegenüber. Hier blieb Vorwärts mit 25:16 überlegener Sieger. Die Gesamtleistung der Breslauer war ausgezeichnet. Die A. T. W.-Damen ließen die nötige Geschlossenheit vermissen und spielten zerfahren.

### Die Endkämpfe in München

Nach Erledigung der zahlreichen Vor- und Zwischenrundenkämpfe am Sonnabend wurden am Sonntag in München bei den Sommerturnermeisterschaften der D. Z. die Endkämpfe durchgeführt. Dabei gab es eine Überraschung. So schlug im Faustball der Frauen Hamburg-Notenburger den Titelverteidiger Turnklub Hannover mit 27:18. Im Faustball der Männer und Faustball der Männer kam Licht- und Luftbad Frankfurt a. M. zu einem schönen Doppelerfolg. Im Schlagball der Männer fiel die Meisterschaft an T. W. 1860 München.

## Die Finnen sind gute Kämpfer

Leichtathletische Jubiläumsmeisterschaften — Neue Bestleistungen

Die diesjährigen leichtathletischen Meisterschaften des TWW fanden im Zeichen des zehnjährigen Bestehens des finnischen Arbeiter-Sportbundes und waren von den erfolgreichsten Sportlern besetzt. Die Zuschauer wiesen im Vergleich zu den vergangenen Meisterschaften eine Höchstzahl auf. Die Abwicklung der Wettkämpfe war flottend.

Die Ergebnisse des ersten Tages: 200-Meter-Lauf: J. Etholen, Helsingfors, 33,2 Sek.; 400-Meter-Lauf: P. Salojärvi, Helsingfors, 1 Min. 53,5 Sek. (ein sehr interessanter Kampf mit vielen Läufern); 5000-Meter-Lauf: V. Virtanen, Turku, 14 Min. 51,3 Sek.; 400-Meter-Hürdenlauf: A. Wall, Helsingfors, 56,8 Sek. (neue internationale Bestleistung); Hochsprung: W. Synninen, 1,80 Meter; Dreisprung: C. Paasi, Turku, 13,85 Meter; Kugelstoßen: A. Franzen, Naarva, 13,41 Meter; Hammerwerfen: W. Sillus, Helsingfors, 41,45 Meter; Schleuderballwerfen: L. Veikko, Forssa, 53,01 Meter.

Der zweite Tag war vom Wetter nicht so begünstigt wie der vorhergehende. Es hatte geregnet. Rutschen und aufgeweichter Boden waren die Folge. Trotzdem gestalteten sich die Wettkämpfe sehr interessant. Man erreichte sogar einige hervorragende Ergebnisse. 100-Meter-Lauf: J. Etholen,

## § 218 auf der Bühne

Ein großes Theaterereignis in Berlin

Der große innere und äußere Theatererfolg dieser beginnenden Saison in Berlin war nicht bei Piscator, nicht bei Reinhardt, nicht bei den Staatsbühnen, nicht bei den Volkstheatern; er war bei einem kleinen Häuflein unpretensibler, einfacher, bis vor kurzem noch sehr armer Schauspieler, der „Gruppe junger Schauspieler“, die damals sich aus Hunger und Idealismus zusammenschloß und Kampels „Revolte im Erziehungsheim“ aus Rampen und Tageslicht hob. Jetzt hat es die Gruppe mit einem Stück des sozialkritischen Schriftstellers und Arztes Friedrich Wolf versucht und damit die ganze weltstädtische Theaterkonkurrenz geschlagen. Dieses Stück und wie diese einfachen und unbekannteren Schauspieler es spielen, ist ein Erlebnis, eine Tat, eine Fanfare! Verehrt, ergriffen, aufgerüttelt, tatgestimmt standen nach der Aufführung die Menschen, applaudierten, schrien, debattierten und zeigten, daß ihr Herz und ihr Verstand von einer Dichter- und von einer Menschenhand ergriffen und tatwärtig gekostet waren.

Welche Sache war so würdig und stark vertreten, daß sie auch Abgeordnete und Herzlose anrührte und aufwachen konnte? In Wolfs „Gyanfali“ wird eines der aktuellsten menschlichen, sozialpolitischen Probleme an der Wurzel gepackt: das Problem der Abtreibung. Jener niederrichtliche, menschenförmige und vernichtende Paragraph 218, ein veraltetes, sinnwidriges, menschenunwürdiges Gesetz, das in Deutschland jährlich mit unheimlicher Präzision 800 000 Frauen in schmerzliche seelische und körperliche Not, 50 000 auf das Krankenlager und 10 000 auf das Totenbett wirft. Die überwältigende Mehrheit der Schwerekranken und Toten sind Prostituierte. Nicht weil relativ mehr Prostituierte abtreiben, nicht weil etwa das Bürgertum, insonderheit das Großbürgertum gebärwilliger wäre, sondern weil die armen Teufel in unvergleichlich geringerer Maße imstande sind, bequem vorzugehen und bequemer abzutreiben.

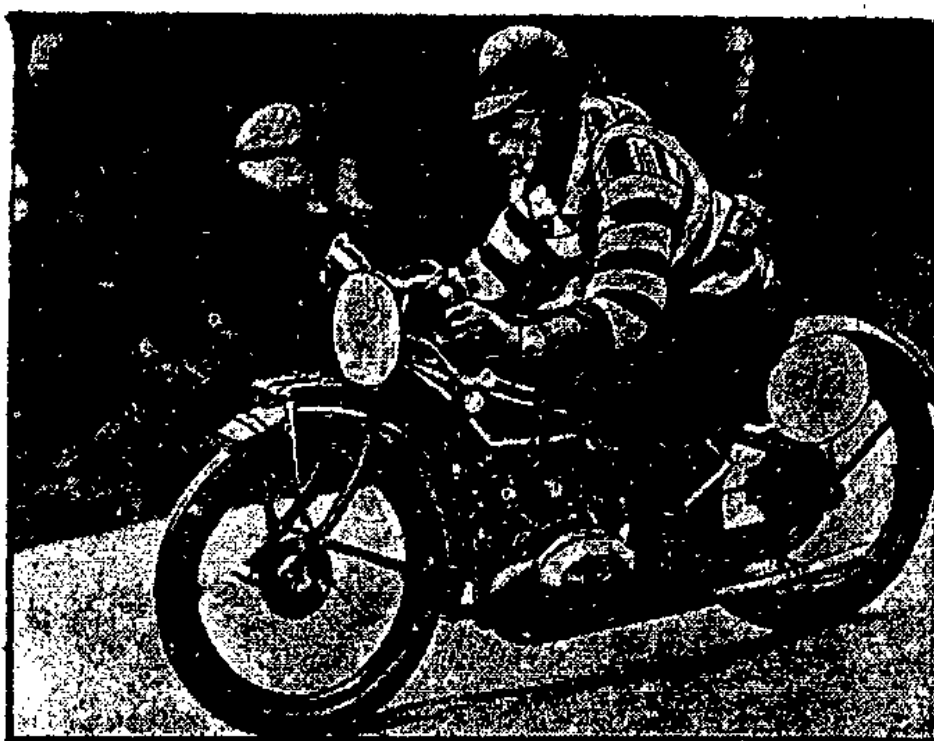
Von solch einem armen Teufel handelt Wolfs treffliches Stück. Von einem jungen Menschenkind, das in den Lebensstrahl hineingeworfen, selig ist, weil es seinen Paul hat, weil es Büroarbeit hat, weil der Paul, der Heizer, auch verdient. Wie sie merkt, daß die Liebeseligkeit nicht ohne Folgen geblieben ist, so erschrecken die Weiden, aber sie sind auch glücklich und weil sie alle zwei Arbeit haben, denken sie, man könne es wagen, das Kind kommen zu lassen. Aber der Profet denkt und der Fabrikherr lenkt: Aussperrung, die

Helsingfors, 11,4 Sek.; 400-Meter-Lauf: A. Wall, Helsingfors, 50,9 Sek.; 1500-Meter-Lauf: A. Wall, Helsingfors, 4 Min. 07,2 Sek.; 2. L. Virtanen, Helsingfors, 4 Min. 07,8 Sek.; 10 000-Meter-Lauf: A. Majuri, Helsingfors, 32 Min. 35,4 Sek.; ein glänzendes Ergebnis auf anstrengender, schmutziger Laufbahn; 110-Meter-Hürdenlauf: A. Wall, Helsingfors, 16,8 Sek.; Stabhochsprung: A. Flind, Tampere, 3,08 Meter und M. Hurme, Naarva, 3,69 Meter; Weisprung: W. Laine, Helsingfors, 6,08 Meter; Speerwerfen: W. Takinen, Aemi, 58,20 Meter; Diskuswerfen: C. Seltin, Aika, 40,02 Meter; Gewichtwerfen: W. Sillus, Helsingfors, 12,51 Meter; Leichtathletik-Fünfkampf: W. Takinen, Aemi, 381,00 Punkte.

## Danziger Jugend-Fußballtag in Königsberg

Stern schlägt Ponarth 8:1

Am Sonntag unternahm die erste Jugend-Fußballmannschaft des Sportvereins „Stern“-Werder, eine Fußballfahrt nach Königsberg. Die Danziger Mannschaft spielte gegen den „Fußballverein Ponarth“. Die Königsberger sind eine der stärksten Jugendfußballmannschaften Ostpreußens. 16 Spiele haben die Königsberger hintereinander gewonnen, bis ihre Siegesserie durch die Danziger unterbrochen wurde. Das Spiel fand vor einer großen Zuschauerzahl statt.



## „Mit America“ zertrümmert

Mit großem Interesse sah man in Italien einer neuerlichen Begegnung der beiden Rennboote „Mit America“ und „Mit England“ entgegen, die im Kampfe um den Wolpi-Pokal aufeinanderzutreffen sollten. Mit dem in der Nacht angekommenen Boot unternahm Wood am gleichen Tage eine Fahrt bei allerdings starkem Wellengang. Hierbei wurde das Boot so hoch in die Luft geschleudert, daß es beim Niedergehen auf die Wasserfläche vollständig zertrümmert wurde. Wood kam mit leichten Verletzungen davon, sein Mechaniker mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Sieger in dem Rennen um den Wolpi-Pokal blieb Major Segrave mit der „Mit England“ vor „Baby Dear“ (Spanien).

## Erste Danziger Kanu-Regatta

Der Verein für Kanusport Danzig führte in Dettlich-Neufahr seine erste Ruder-Regatta durch. Start und Ziel lagen bei Dettlich-Neufahr. Insgesamt wurden fünf Rennen ausgetragen. Die Beteiligung war nicht besonders stark. Ergebnisse: Herren-Regatta-Zweier, 6 Am.: Millauer-Menge, B. f. A. D., 32 Min. 1 Sek. — Herren-Wander-Zweier, 8 Am.: Kuch-Sippke, B. f. A. D., 46 Min. 32 Sek. — Gemischte Mannschaft, 6 Am.: Fr. Fiebig-Gapski, B. f. A. D.,

Dejen werden ausgelassen, der Heizer sitzt auf dem Trocken; auch das Büropersonal wird entlassen, die kleine Hebe weiß nicht, wie sie die alte Mutter und sich selber füttern soll. Wer, wenn er ein Atom Verantwortungsgefühl hat, kann da so ein Würmchen in diese harte, kalte Welt setzen? Aber Hebe weiß nicht Bescheid und der Paul muß türmen, weil er in die Kantine eingebrochen ist mit ein paar Hungergenossen und weil sie ihm politisch nicht grün sind da oben. Hebe geht zum Arzt in ihrer Not, aber er, der eben noch einer von den oberen Zehntausend für schönes Geld ein schönes Atteit geschrieben hat, das sie von Innerwünschem befreit und ihr die Möglichkeit gibt, die Tennisjalousie mitzumachen, er verdrängt sich hinter dem Paragrafen. Da rennt sie fort und versucht, sich mit unzulänglichen Mitteln selbst zu helfen; sie verlegt sich; läuft in letzter Minute zu einer weißen Frau, die gibt ihr Enantant; die kleine Hebe nimmt zuviel davon und freipiert, am munden Leib, am Gift, an der Welt, die solches Elend duldet, solche Not, solche Gehehe.

Um dieses Mädel, diese kleine Proletarierin herum, wächst, duldet und vergeht eine Schaar von Klaffengenoßen: der harte, expressiverische Hausverwalter, von oben geprügelt, nach „unten“ weiterprügelnd, die Kleinbürgerliche Mutter, der klaffenbewusste Bräutigam, der Druckerwärter schwafelnde Zeitungshändler, Großstadtmilieu, Großstadtmilieu, klar und klar gesehen, von sicherer Hand gezeichnet. Rückenlos und amangsläufig ineinandergerastende Handlungsfolge; ein ganzer Kerl hat hier gearbeitet, mit alten naturalistischen Mitteln, aber mit zwingender dramatischer Sauf und mit heutigen Augen, heutigen Hirn. Einer, der mehr will, als bloß Theater machen, oder Sensation oder große Gesten. Und es auch kann. Hier ist Theater, wie es unsere Zeit will und braucht: Zeittheater, Tendenztheater, Zwecktheater, gleichviel wie wir es nennen wollen: es ist menschliches Theater, das alle angeht, die nicht wollen, daß ein großer Teil der Menschheit wehig leidet und freipiert, dieweil auf den Brettern, die die Welt bedeuten sollen, eiserne und höchst fragwürdige „Ewigkeitswerte“ diskutiert werden. Die Ewigkeitswerte lauten uns nicht davon, zuerst wollen wir die Zeit kurieren.

Die „Gruppe“ spielte unter Führung des jungen Hans Günrich besser und hingebungsvoller als das ausgeklügelte Berliner Star-Ensemble; es war mehr als Spiel, es war ein Stück Leben. Viele prachtvollen Leuten und ihr hoffentlich sich zu weiteremidelethen Repertoire sind nicht mehr aus dem Berliner Theaterleben wegandenken, ohne daß dieses nicht an Helle und Gewicht verlore.

Heinz Eisgruber

## Gerätewettkampf Danzig—Königsberg

Das Geräteturnen hat mit den anderen Arten der Leibesübungen nicht Schritt halten können. Der Versuch, das Geräteturnen wieder in den Vordergrund zu rücken, ist daher begrüßenswert. Die Freie Turnerschaft Danzig hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch weiterhin diesen Zweig der Leibesübungen zu pflegen. Anlässlich der am 22. September stattfindenden 22-Jahresfeier des Vereins wird ein Städtekampf zwischen Königsberg und Danzig zum Austrag gelangen. In der Turnhalle Kriegsschule werden ab 9 Uhr vormittags die Pflichtübungen und abends beim Festabend im Schützenhaus die Kürübungen geturnt. Neben den alten „Kämpfen“ sind auf beiden Seiten neue Kräfte eingesetzt. Die Mannschaftsaufstellung ist folgende:

Königsberg: Willy Werner, Ernst Bod, Max Hoffmann, Gustav Schwarm, Paul Wilms, Bruno Schwarz, Erich Erich Badmann.

Danzig: Ernst Neumann, Hans Krause, Willy Engler, Eugen Käse, P. Klatt, Willy Kren; Erich Zygowski. Der Kampf ist ein Siebenkampf und besteht aus je einer Pflicht- und einer Kürübung am Reck, Barren und Pferd und einer selbstgewählten Bundesübung.

In der Einzelwertung wird der Königsberger Bruno Schwarz nicht zu schlagen sein. In der Mannschaftswertung ist dagegen der Kampf vollständig offen.

## Zweiter Sieg Bogoljubow

Die am Sonntag in günstiger Position für Bogoljubow abgebrochene sechste Partie der Schach-Weltmeisterschaft in Wiesbaden wurde am Montag fortgesetzt. Schon nach 14 Zügen sah Aliechin das Aussichtslose seines Beginnes ein und gab auf. Damit hat jeder der beiden Gegner zwei Punkte.

## Schleizer Dreiecksrennen

Soenius fährt 99,7 Kilometer Stunden-geschwindigkeit

Auf der 7 Kilometer langen Rundstrecke bei Schleiz wurde am Sonntag zum sechsten Male das Schleizer Dreiecksrennen ausgetragen, mit dem gleichzeitig die diesjährigen Wettbewerbe um die deutsche Motorradmeisterschaft ihren Abschluß fanden. In der Salb-literklasse steuerte Soenius (Bild) vor Klein in der Tagesbestzeit von 2:02:25, die einem Stundenmittel von 99,7 Kilometern entspricht.

34 Min. 40 Sek. — Fallschuh-Renn-Güter, 6 Am.: Seelhorst, B. f. A. D., 32 Min. 33 Sek. — Herren-Wander-Güter, 8 Am.: Menge, B. f. A. D., 37 Min. 42 Sek. — Segelfanus, 5 Am., 4 Am.: Kernspecht, B. f. A. D., 36 Min. 28 Sek.

## Meisterschaft im Mannschaftsbogen

Die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsbogen beginnen am 19. September in Reuthen mit dem Treffen Heros (Reuthen) gegen Vorwärts (Breslau). Am 27. September weist der Berliner Meister Tennis-Vorwärts in Magdeburg, um gegen den dortigen Verein „Burching“ anzutreten.

Die weiteren Ränderungen der Vorrunde sind: Sportsmann (Hamburg) gegen Bochum 1919, Schupo Danzig gegen Union Steffin in Danzig und 1880 München gegen Colonia (Köln) in München.

## Englischer Tennissieg über America

Damen-Tennis-Länderkampf in Amerika — England schlägt Amerika 6:0

Englands Tennispielerinnen kamen in Kansas-City zu einem neuen bemerkenswerten Sieg. Sie fertigten die amerikanische Vertretung überlegen 6:0 ab. In den Doppel-spielen beteiligte sich auch Edith Croft, die ständige Partnerin von Helen Wills. Mit weniger bekannten Spielerinnen mußte sie jedoch zwei Niederlagen einstecken.

## Die Bücher der Welt

Ein Riesenatlas des Britischen Museums

Es wird sich nie genau feststellen lassen, wie viele Bücher es auf der Welt gibt, da die Literatur des Orients und des fernsten Ozeans zahlenmäßig nicht genau erfasst werden kann. Bei einer Statistik über die Weltliteratur sind also diese Länder auszuscheiden. Sieht man von ihnen ab, dann wird der Riesenatlas, den das Britische Museum gegenwärtig bearbeitet, eine als vollkommen anzusehende Statistik der Weltliteratur darstellen. Der neue Katalog selbst wird aus 165 Bänden bestehen, jeder Band enthält 500 Seiten, jede Seite zwei Spalten mit zwanjag Eintragungen. Das ganze Werk umfaßt demgemäß 3 300 000 Eintragungen und jede Eintragung gilt einem Werk. Sechs Gelehrte von Rang sind mit der Bewältigung der Riesenarbeit beschäftigt und man nimmt an, daß das Werk in zehn Jahren vollendet sein wird. Man rechnet damit, täglich eine Katalogseite fertigzustellen.

Vor dreißig Jahren schon ist, ebenfalls vom Britischen Museum, ein Katalog über die Weltliteratur herausgegeben worden; dieser Katalog wird dem neuen als Grundlage dienen. Es wird kein Buch geben — ausgenommen den eingangs erwähnten Büchern des Orients und des Ozeans, — das hier in dem neuen Katalog nicht verzeichnet ist. Die enormen Kosten des Riesenatlas werden durch Subskription aufgebracht; man rechnet damit, daß die Hälfte der Subskribenten — es wird auf 400 Geldegeber gezählt — auf Amerika entfällt, während man die andere Hälfte in Europa und in den anderen Erdteilen zu finden hofft. St. B.

Bismard unter die Sozialisten gefallen. In einer Hamburger Aktion wurden Bismard-Reliquien versteigert. Eigentümlicherweise fanden sich für die immerhin wertvolle und reichhaltige Bismardsammlung, die alle Werke umfaßt, die bis zum Jahre 1915 von oder über Bismard erschienen sind, nur ganz wenige Interessenten. Erstanden wurde die Bismardsammlung, die 1532 Titel zählt und mehr als 2000 Bände umfaßt, von dem der Sozialdemokratischen Partei nahe-gehenden Internationalen Politischen Antiquariat, und zwar für 250 Mark. Die zahlreichen Hamburger Bismard-Verleger konnten sich nicht entschließen, eine solche Summe anzulegen. Die Reliquien und Bücher waren zusammengetragen von dem Nachbar des Reichskanzlers in Kumbühl: Emil Specht.



# Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

15. Fortsetzung

Eine Tür öffnete sich, und das Geklapper von Schreibmaschinen klang laut und vernichtend herein.

Ein kleines Mädchen, in einen gelblichen Arbeitsmantel gehüllt, schlüpfte herein und fragte nach den Wünschen.

Kiewening fragte nach dem Preis für Adressen. „Sie machen sie hier doch billiger?“

„Billiger und besser,“ lächelte der kleine Herr und schob seine Brille auf die bucklige Stirn. Er zog eine Schublade auf und suchte einen Prospekt heraus. „Wieviel Tausend dachten Sie?“

„Wer arbeitet hier?“ fragte Blinksy. „Ich meine, sind es zuverlässige Leute?“

„Es sind alles stellungslose Kaufleute und abgebaute Bankbeamte. Sie werden zufrieden sein.“

Kiewening winkte Martha zu, die schnell nach Defepper fragte.

„Herr Defepper fehlt. Er hat Zahnschmerzen, der arme Bink.“

„Er fehlt seit Donnerstag, nicht wahr?“ rief Blinksy ein. „Seit Donnerstag?“ wiederholte das Mädchen, ohne sich über die genaue Fragestellung zu wundern. „Es ist möglich. Wir führen darüber nicht Buch. Wer nicht kommt und nichts verdient, hat es mit sich auszumachen. Er sah ist sofort da.“

Kiewening bedankte sich für die Auskunft und versprach, morgen das Adressenmaterial zu bringen.

Sie eilten hinaus, die Treppen hinauf, Blinksy voraus. „Fahrt zu Ihrem Herrn Wirt!“ Neugierig bestiegen sie den Wagen, der sie in zehn Minuten zur Steinstraße brachte.

Blinksy sprang zuerst heraus. „Bleiben Sie hier!“ befahl er. „Dies hier geht mich allein an.“

Er läutete an Defeppers Wohnung heftig und unbeherrsch. Drinnen klang etwas, dann herrschte Stille — eine künstliche, wartende Stille. Er glaubte das Schlingen von Pantoffeln zu hören und den unterdrückten Atem eines Menschen.

Nahe vor der Tür trommelte er mit beiden Fäusten auf die Tür. „Defeppen Sie! Ich höre doch, daß jemand da ist, Sie Herr!“

Aber die Tür blieb verschlossen. Blinksy stieg die Treppe wieder hinunter. „Er macht nicht auf.“

„Wir werden doch die Polizei holen müssen,“ meinte Kiewening lauernd.

Blinksy würdigte ihn keiner Antwort. „Geben Sie Ihre Schlüssel her!“ herrschte er Martha Rebmann an.

„Das ist Hausfriedensbruch,“ warnte Kiewening.

Blinksy sah ihn so wütend an, daß er keinen Einwurf mehr wagte. Martha ging hinaus und öffnete. „Bleiben Sie beide unten am Treppenaufgang stehen, was auch kommen mag! Welches ist sein Zimmer?“

Sie deutete auf eine Tür rechts und ließ ihn ein. Der überfüllte Korridor barg keinen Menschen. Blinksy klemmte sich an den Wänden vorüber bis zu der bezeichneten Tür. Zu seiner Überraschung war sie unverschlossen.

Er trat in das Zimmer und warf die Tür hinter sich zu. Er mußte warten, bis er sich in dem halbdunklen Raum zurecht fand. Da lenkte ihn ein Nachen und Stöhnen nach dem Bett in der Ecke. Dort lag jemand mit verbundenem Kopf.

„Guten Abend!“ sagte Blinksy mit übertriebener Höflichkeit. Als er keine Antwort bekam, ging er zum Fenster und riß die Vorhänge zurück. „Stellen Sie sich nicht tot wie eine Wange, Sie da.“

„Was wünschen Sie?“ hauchte eine Stimme.

Blinksy setzte sich auf einen Stuhl, der am Bett stand, blickte den Daliegenden eine Weile prüfend an und sagte dann, wie enttäuscht: „Er ist es nicht.“

„Nein,“ antwortete der andere schnell. „Ich bin es nicht.“

„Was sind Sie nicht?“

„Wahrscheinlich nicht der, den Sie suchen,“ antwortete der Kranke, der sich sichtbar zur Haltung zwang. „Wie kommen Sie übrigens dazu, hier einzudringen? Wissen Sie nicht, daß das strafbar ist?“

Blinksy hatte seine Worte gar nicht gehört. „Sie sind Herr Defepper, nicht wahr?“

Der andere nickte.

„Und Sie liegen im Bett? Seit wann?“

Defepper richtete sich jäh auf. „Der Satan soll mich beißen, wenn ich Ihnen Nechenschaft schuldig bin. Wer sind Sie überhaupt?“

„Bleiben Sie ruhig im Bett,“ befahl Blinksy streng. Er beugte sich dicht über Defepper und sagte langsam: „Wer ich bin? Das ist sehr schnell gesagt. Ich bin der Verwalter des Geldes.“

„Des Geldes?“ stammelte Defepper. „Des Geldes?“

„Ich weiß nicht, was Sie wollen.“

„Überlegen Sie sich alles ruhig. Wir haben ja Zeit.“

„Ich könnte Geld gut brauchen,“ flaute Defepper. „Ich bin ein armer Mann. Verarmt, mein Herr. Ich war nicht immer so schlecht dran. Abgebaut und all mein Geld auf der Sparkasse.“

„Ganz recht. In der Nähe der Sparkasse geschah es. In der Obern Kluftstraße, nicht wahr?“

„Obere Kluftstraße?“

„Es ist nicht weit von hier. Gar nicht weit, wenn man Auto fährt — und das laden Sie ja wohl nachher, wie?“



„Des Geldes?“ stammelte Defepper. — „Sind Sie verrückt? Von welchem Geld reden Sie?“

Defeppers Augen irrten im Zimmer umher, und Blinksy folgte ihm mit den Augen aufmerksam. Als sie an dem eisernen Ofen hängenblieben, fragte er: „Ist es da drinnen?“

„Sehen Sie doch selber nach.“

„Also dort nicht? Gut. Aber wo sonst?“

Defepper sprang einen Schritt zurück. „Wenn Sie nicht sofort gehen, schreie ich die Nachbarn zusammen.“

„Tun Sie das nicht. Ich warne Sie.“ Er öffnete seinen Mantel.

„Wollen Sie mich morden?“ Defepper ging, die Hände ängstlich vor sich streckend, bis ans Fenster zurück.

„Schicken? Nein. Man macht heutzutage so was ohne Lärm. Sehen Sie hier dies kleine Instrument? Es sieht wie ein Thermometer aus, nicht wahr? Aber es ist ein Indikator.“

„Indikator?“ stotterte der andre.

„Ja, ein Druck auf diesen kleinen Knopf genügt, um Sie durch einen elektrischen Schlag, einem kleinen Blitzschlag, für eine Weile unschädlich zu machen. Eine russische Erfindung. Na, wir werden sie hoffentlich nicht brauchen. Sehen Sie sich doch! Es plaudert sich dann angenehmer.“

Defepper nahm gehorsam Platz. „Ich schwöre Ihnen, daß ich nichts weiß. Ich habe das Geld nicht, von dem Sie da reden.“

„Aber der andre hat es, wie? Der, dem Sie es gaben, wie? Der große Unbekannte, wie?“

Bei jedem „Wie?“ zuckte Defepper zusammen. Er sagte an seine Wade. „Geben Sie mir wenigstens meine Zahntropfen drüber.“

„Mitte, bedienen Sie sich selber.“

Defepper schlich mit kläglichem Gesicht zum Tisch, nahm das kleine effektierte Fläschchen und entlockte es. Mit zitternder Hand füllte er einige Tropfen in einen Kaffeelöffel.

Als er bemerkte, daß sein Besucher ein Stück frischer Tapete aufmerklos musterte, warf er sich auf ihn. Seine Faust schlug schwer auf den Kopf des Quaders.

Blinksy stift vom Stuhl, riß sich wieder auf und drückte an dem kleinen Instrument.

Defepper, der zur Tür flüchtete, blieb plötzlich stehen. Seine Arme flogen in die Höhe, der Körper krümmte sich und sank in sich zusammen wie ein leerer Sack.

„Bedauere, das gnädige Fräulein ist nicht zu Hause“, sagte der Diener. Er hielt die Hand an der Türklinke, als wolle er dem Besucher den Eingang verweigern.

Grotted wollte ärgerlich umkehren, als eine tiefe Stimme herabgröhlte: „Aber ich bin da.“

Er blickte empor. Ueber das Geländer des Balkons beugte sich die majestätische Gestalt Brodersens.

„Darf ich kommen?“ fragte er mit lebhaftem Gruß.

Brodersen schweig einen Augenblick, als wolle er sich erst vergewissern, wer der Besuch war. „Herzlich willkommen!“ donnerte er dann herunter. „Herzlich, wie immer, Herr Baron, aber wie man Sie anreden soll. Kommen Sie und lassen Sie einem alten Mann Gesellschaft. Sie tun ein gutes Werk.“

Der Diener riß die Tür auf.

„Na also“, meinte Grotted lächelnd. „Warum nicht gleich?“

Er warf ihm Hut und Mantel zu und ging die Treppe empor. Oben an der Tür stand er. Ihre großen Hundeaugen blickten ihn groß an. Aber sie schienen ihn nicht zu prüfen. Sie sahen durch ihn hindurch, über ihn hinweg.

„Guten Tag, Si!“ Er dachte an Surmanns Schwärmerci und nickte ihr vertraut zu. Sie neigte sich mit einer feierlichen Gebärde und huschte davon, ihm den Weg zeigend. Ob sie wohl sprechen kann, dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Erinnerungen einer dunklen Existenz

# Das Verbrechen lohnt sich nicht

„Chicago-Mans“ Abenteuer — Amerika-Expedition und Teufelsinsel

„Chicago-Man“ ist erst von wenigen Wochen gestorben; im Gefängnis, wo sie viele Jahre ihres Lebens verbrachte. Jetzt werden von ihren Verehrern die „Erinnerungen der Chicago-Man“ herausgebracht. Sie hatte ihre Verehrer, trotz ihrer dunklen Tätigkeit; denn sie war eine verheißungstrotzige Frau. Aber die Schlussfolgerung ihres Lebens klingt absolut nicht sehr freudig: „Das Verbrechen lohnt sich nicht; neun Zehntel vom Lohne meiner Arbeit wurde von den Helfern, von den Expreßern, von den Schlepfern, den Spitzeln, den Schmiedemeistern verschlungen. Ich hatte gute und schlechte Zeiten, aber immer habe ich arbeiten müssen. Viel schwerer, als ihr Mitmenschen vielleicht meint.“

Sie war eine raffinierte Frau und eine kühne Verbrecherin.

Ihre Hauptbeute zog sie von den Männern, die mehr Geld hatten als Gehirn und die sie verschleppte und ausplünderte. Sie nahm ihnen alles, was sie hatten. Oder aber sie kletterte ihnen Halsen, in die sie prompt hineingingen; und dann wurden sie erpreßt, bis sie leer waren wie eine ausgeblutete Zitrone.

„Ich habe nie Gelegenheiten gesucht, zu stehlen ich habe sie mir genommen, wenn sie gerade auf dem Wege lagen. Ich bin keine Aleximanin, denn ich habe an sich nie Freude am Diebstahl gehabt.“

Sie stammte aus Irland, brannte ihren Eltern mit 14 Jahren durch, verheiratete sich ein Jahr später mit einem Kapitan von Chicago.

Ihre Ueberfälle auf die Amerikanische Expeditions-Kompagnie erregten in der ganzen Welt Aufsehen. Aber noch mehr Beachtung fand ihr Mord an Eddie Guerrin, der einmal ihr Freund war. Als sie ihn nicht mehr liebte, nahm sie sich einen anderen. Man hatte ihr gemeldet, daß Eddie sich mit der Pistole rächen wolle. Während sie mit ihrem neuen Freund plauderte, hatte sie dauernd den entsehrten Revolver unter dem Kleid verborgen. Als Eddie in das Zimmer trat, schob sie ihn durch das Kleid hindurch über den Hals. Man nahm sie fest und brachte sie auf die Teufelsinsel. Dort entfloß sie. Und wieder fing man sie und wieder entfloß sie.

Solch eine Frau war „Chicago Man“, die in Chicago lernte.

in London ihre weitere Ausbildung erhielt und in den ganzen angelsächsischen Staaten ihr Handwerk betrieb.

Sie ist jetzt, müde und zermürbt von dem Tempo, in dem sie lebte, gestorben. Nur die Legende und ihre Erinnerungen erzählen noch von ihr.

## Die Polarexpedition der Sowjetregierung

Was erreicht worden ist

Der Leiter der von der Sowjetregierung ausgesandten arktischen Expedition, Prof. Schmidt, faßt die Ergebnisse der Forschungsreise in folgende der Sowjetpresse zur Veröffentlichung übergebene Erklärungen zusammen: Ueber dem Polarkontinent, in welchem Franz-Josefs-Land liegt, sei die Sowjetflagge gehißt worden und damit die Zugehörigkeit dieses Gebiets zum Sowjetstaat für immer proklamiert. Die Expedition erreichte den 82. Grad nördlichen Breiten, eine Rekordleistung für Schiffe in den europäischen-asiatischen Gewässern. Es sind zum ersten Mal hydrologische Forschungen in bisher nicht besuchten Teilen des nördlichen Eismerees unternommen worden. Auf einer der Inseln ist

eine wissenschaftliche Station mit Radio

eingerrichtet worden. Endgültig wurde festgestellt, daß die verschollenen Mitglieder der Expedition Nobile-Annandlen nach Franz-Josefs-Land nicht gelangt sind. Prof. Schmidt vertritt die Ansicht, daß der Sowjetstaat, welcher unter allen Staaten den größten Polarkontinent beherrscht sowohl in der internationalen Polarforschung wie auch hinsichtlich der Entsendung von eigenen Expeditionen sich noch mehr betätigen müßte als bisher. Der Gelehrte vertritt die Überzeugung, daß eine Expedition, die über einen Eisbrecher und Flugzeuge verfügt, den Nordpol erreichen kann. Es müßte sogar ermöglicht werden, auf dem erreichten Pol sich zu Forschungs-zwecken längere Zeit aufzuhalten.

## Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden,

Reichsmark, Dollar, Pfund



Der Freiburger Katholikentag

Heerschau der Mucker

Kulturkampf gegen den Sozialismus — Affekthypochondrien über die Kinderfreundebewegung Der Wurm im Gebälk

Vor einigen Wochen ging in Freiburg das alljährliche große Ereignis der deutschen Katholiken vor sich. Es war ein sogenannter kleiner Katholikentag, der auf große Massenveranstaltungen verzichtet wurde und sich im wesentlichen auf Arbeitsgemeinschaften zur Behandlung und Klärung schwebender weltanschaulicher und politischer Probleme beschränkte.

Seit Jahren nicht hat man aus dem Reiche des Katholizismus eine Kampfansage an den Sozialismus von solcher Schärfe und heftigster Grenzziehung gehört. Das kam wohl daher, daß man sich ein Thema überwiegend weltanschaulicher Natur ausgewählt hatte:

die Rettung der Ehe, der Familie und des Kindes vom religiös-sittlichen Standpunkt her.

Zahlreiche Redner, Geistliche, Professoren, Frauen und auch der diesjährige Präsident des Katholikentages, der frühere Reichstagskanzler Wilhelm Marx, forderten im Einklang mit der „katholischen Aktion“ die katholische Laienwelt auf, Ehe und Familie vor glaubenslosen und glaubensfeindlichen Einbrüchen des Liberalismus und des Sozialismus zu schützen!

Ein Charitasdirektor Dr. Schuster aus Breslau bekannte allerdings, daß sich der Katholizismus bisher um die moderne Großstadtjugend nicht genügend gekümmert habe und daß darum die sozialistische Jugend- und Kinderbewegung ein reiches Feld der Betätigung gefunden habe.

Daß die Kinderfreundebewegung der freigeorgisierten Arbeiterschaft tief in alle katholische Bezirke eingebrochen sei.

Dann aber kreuzte er sein Konzept von der „sittlichen Umgebung“ dieser Kinder in ihren Zerklagern aus. Nicht das mindeste mußte Herr Schuster aus eigener Anschauung. Was ihm Böswillige und Gehässige zugetragen, bemühte er mit pikanten Andeutungen: „In den Zerklagern wohnen und schlafen, natürlich in Badeflorentin, Anaben und Mädchen, gewöhnlich zusammen. Man denke, 13- bis 14-jährige Großstadtkinder!“

Verschwiegen wird, daß die Kinder unter verantwortlicher Obhut von Erwachsenen schlafen. Heruntergezogen wird die Erwähnung des Gemeinschaftsgefühls, das diesen Großstadtkindern Halt und Kraft gewährt. Geschmäht wird der Sozialismus der lebendigen Tat. Wir verkennen nicht, daß er für den Katholizismus eine Gefahr ist, obwohl es nicht wahr ist, daß die Kinder erzogen werden zum „abwerten“ gegen alles, was Glauben ist.

Eine starke politische Betonung erhielt der Katholikentag durch die Einführungszrede des früheren Reichskanzlers Marx. Dieser hielt sich für verpflichtet,

mit doppeltem Nachdruck weitere weltanschauliche und politische Ansprüche des Katholizismus anzumelden.

Er wandte sich gegen die Erleichterung der Ehecheidung und forderte wieder die Konzeptionschule. Verlangte man, ein Staatsmonopol über die Schule zu errichten, so werde man, wie Herr Marx sich ausdrückte, „auf Granit treten“.

So ganz nebenher war endlich Freiburg der Schauplatz eines Axtschneidenspiels, das weittragende politische Folgen haben kann. Es war bekannt geworden, daß man sich im politischen Ausschuss sehr eingehend über eine engere Verbindung unter den Katholiken in den verschiedenen Parteien unterhielt. Am letzten Tage wurde das von dem Reichstagsabgeordneten Jooß auch im Plenum bestätigt. Jooß berichtete hier, daß diese „erste Fühlungsnahme“ erfolgt sei, und daß die Besprechungen weitergeführt werden sollen. Was das bedeutet, bedarf keiner näheren Darlegung; sind doch die Katholiken, die hier gemeint sind, überwiegend bei den deutschen nationalen. Zu der Hauptversammlung des Augustinervereins teilte endlich Prälat Schöfer, der Führer des babilischen Zentrums, mit, daß in der Frage der Vereinigung von Zentrum und Bayerischer Volkspartei die Zeit zur Wiederherstellung der politischen Einheit gekommen sei und daß die Parteiführer mit der Einigung nicht so lange warten wollten.

Was hat also in Freiburg die Vorarbeiten für eine weltanschauliche Einheitsfront geleistet,

die sobald wie möglich in den Parlamenten aktiv werden soll. Eine solche Einigung richtet sich aber keineswegs nur auf Schule und Ehegesetzgebung. Sie bedeutet gleichzeitig eine

weitere Verstärkung der reaktionären Kräfte im Zentrum, eine neue Schwächung seines Arbeiterflügels.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kräfte jedoch wird zugleich mit dieser formalen Einigung im Sinne des katholischen Gebankens eine weitere Vertiefung der Klassenmäßigen Klüfte bedeuten. Wenn auch ausgerechnet der angeblich fortschrittlich gestimmte Arbeiterführer Jooß bei dem Einigungswort eine Vermittlerrolle zu spielen verdammt war, so zeigen doch die vielen Zuschriften, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion anlässlich des Kampfes gegen die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung aus katholischen Arbeiter- und Angestelltenkreisen erhalten hat und in denen gegen Verschlechterungsabsichten protestiert wird, wohin der Zug auch dieser Arbeitermassen geht und

daß die Zwangsjacke des Kirchenglaubens von sozialen Notwendigkeiten gesprengt wird.

Ebenso bedenklich muß die leitenden Zentrumskreise auch die radikale Haltung stimmen, die der fast zu gleicher Zeit in Köln tagende Friedensbund der deutschen Katholiken einnahm, der mit erschütternder Deutlichkeit und Schärfe gegen jede Art des Krieges und der sogenannten Wehrhaftmachung des Volkes protestierte und das „Kriegskapital“ als den gefährlichsten Feind des Friedens bezeichnete. Der Dominikanerpater Stramann trat sogar für Kriegsdienstverweigerung als bestes Demonstrationsmittel gegen kriegs- und kriegsfeindliche Regierungen ein. Neben der Kriegsdienstverweigerung mühten die Pazifisten die politische Macht des Staates zu erobern. Die Zentrumsfraktion mußte bittere Worte über ihre Haltung zur Wehrfrage einleiten und einige Redner forderten sogar die Ablehnung des Reichswehrgesetzes und die Umbildung der Reichswehr in eine europäische Polizei.

Angesichts dieser revolutionären Haltung versagte sogar die bewährte einigende Geschicklichkeit des Abg. Jooß.

Man sieht, daß eine Stärkung von Gedankengängen, die eng verwandt mit den so verpönten des Sozialismus sind, in den eigenen Zentrumskreisen unverkennbar ist. Wenn man sich auch

Kapitalistischer Völkerehre

Die sterbende „nationale Eigenart“ — Internationalismus kein Schreckbild

Zeit lehrer war es ein Fluch konservativer, zukunftsfeindlicher Denkart, daß sie mit der Geschichte nicht Schritt zu halten und mit den Gesetzen der Entwicklung nichts anzufangen vermochte. Einzig der Keimzukunft unserer Zeit ist die rasend fortschreitende Internationalisierung, die Verflechtung der Völker, die mittellose Überbrückung weiter und trennender Räume. Die Welt wird enger, das ehedem Fremde kommt einander täglich buchstäblich näher und demonstriert das in internationalen Treffen aller Art.

Was weiß man im bürgerlichen Lager mit dieser Entwicklung anzufangen? Die einen kehren ratlos vor diesem Werk der Zeit, die andern abweisend. Es gibt einen Kampfbund für deutsche Kultur, der jüngst einen Aufruf erließ, darin es hieß: „Wahrhaft erschütternd sei es, mit welcher Abnunglosigkeit und mit welchem Gleichmut die meisten Deutschen dieser Internationalisierung gegenüberstehen. Deutsches Seelentum und sein Ausdruck im schaffenden Leben, in Kunst und Wissen, Recht und Erziehung sei in Gefahr...“

Man kann solche Äußerungen leider nicht beiseite schieben mit der billigen Tröstung: Die Monologie einiger reaktionärer Köpfe. Nein, es begegnet dem Sozialisten auch in der Agitation immer wieder, daß politisch denk- und lernwillige Leute vor dem Gedanken der Völkerüberbrückung zurückschrecken, weil es zum „Völkerehre“ führen müsse, „wenn das Nationale verschwinde“.

Hier, in dieser Verehrung des nationalen Grenzpfahles zeigen sich wieder einmal die Grenzen bürgerlichen Denkens. Daß selbst so viele tüchtige Köpfe des Bürgertums noch nicht kapieren haben, wie sehr völkische Eigenart von den allgemeinen Lebensbedingungen, wie wenig sie von der Farbe politischer Jaunsprüche abhängig ist, zeugt von der Enge bürgerlichen Horizontes. Wenn der Mann im Ruhrrevier dem im oberösterreichischen Industriegebiet, trotz der Verschiedenartigkeit des Unterbodens, gleich wie ein Ei dem andern, so liegt das daran, daß da oben im Nordwesten die gleichen Industrieöfen rauchen wie im deutschen Südboten, daß da oben wie da unten die gleiche Fron den Arbeiter zeichnet. Und wenn der deutsche Arbeiter von dem französischen Arbeiter sich nur durch gewisse Temperamentszüge unterscheidet, so liegt das wiederum an der Gleichartigkeit der Lebensumstände. Verschiedene Sprache, verschiedener Himmel, die unterschiedliche von, mögen den deutschen Arbeiter vom französischen in gewissen Dingen unterscheiden, aber ihr soziales Denken und Sein wird von den gleichen Lebensumständen bestimmt und macht sie in elementaren Dingen des Daseins so gleich, daß man sie voneinander nicht unterscheiden könnte, wenn sie die gleiche Sprache sprächen. Und wenn heute im Südboten Europas noch der Fuß getragen wird oder die weiße Albanerkappe und im Norden der europäische Pul, so haben hiermit wiederum nichts die Grenzpfähle zu tun, sondern die Verschiedenartigkeit der Lebensumstände, des Klimas, der Kulturzone.

Wir brauchen gar nicht so weit zu schweifen, um auf dem gleichen nationalen Boden so traffe „völkische“ Unterschiede zu entdecken, wie die zwischen dem schwerblütigen Ranne der deutschen Wasserkrante und dem blutigen Kelpfer. Der Mann des nordischen Plattentums versteht sich mit dem Südboten nicht nur sprachlich, sondern auch feilschlicher, als etwa der Mann des bayerischen Allgäus mit dem Nofler im italienischen Trentino. Er wollen nicht davon reden, wie viele Nationen, wie viele durch Kultur und Sprache voneinander getrennte

halten soll, diese Erscheinungen in bezug auf ihre unmittelbare Bedeutung zu überschätzen, so sind sie doch Symptome für die Richtung, in der sich die geistige Umstellung der heute noch dem Zentrum folgenden Volksschichten vollzieht. Trotz der Massen, die bei der öffentlichen Schlussfeier die blendende Fassade des Zentrumsturmes bewunderten, schreitet sichtbar und unerbittlich die Fäule im Gebälk vor.

Und die sozialistische Bewegung wird davon profitieren.

Marristische Literaturkritik

Die Literatur, die heute mehr denn je dazu berufen ist, an der Umformung der Psyche des neuen Menschen hervorragende mitzuarbeiten, muß auf dem Gebiet der ethischen Normen vorläufig noch der richtungsweisenden Muster entbehren; um so notwendiger ist für den Schriftsteller von heute eine verständige Analyse der Weltlichkeit. Wir befinden uns noch im Vorfrühling der proletarischen Literatur, zu deren Stoffgebiet nicht nur das internationale, sondern naturgemäß auch das nationale Problem gehört; diese Entwicklungsperiode zeitigt eine Gefahr gewisser geistiger Ueberflutung.

Plechanow hat gesagt, daß immer, wo die Tendenz in einem Kunstwerk hervortritt und die Gestalten lenkt, die Kunstschöpfung als solche zugrundegeht. Somit darf der proletarische Schriftsteller, bei unbedingter Wahrung des geistigen Gehalts, seine Gestalten weder auf eine bestimmte Tendenz künstlich aufstropfen, noch diese Tendenz den Gestalten künstlich anpaffen. Notwendig bleibt einzig, daß diese Gestalten von einer proletarischen marxistischen Weltanschauung durchdrungen sind. Und hierin vermag der marxistisch geschulte Kritiker dem Schaffenden zur Hand zu gehen.

Freilich, auch unsere jungen Kritiker haben noch vieles zu lernen. In der marxistisch gerichteten Kritik läßt sich noch ein bedeutender Widerstreit der Meinungen beobachten — zur Schadenfreude unserer Gegner. Doch dieser Widerstreit entspringt der Kompliziertheit der Aufgabe, wie auch der Tatsache, daß der Marxismus auf dem Gebiete der Literaturforschung sich eben erst zu formen beginnt. Es muß ein bestimmter Kontakt zwischen den Kritikern geschaffen werden, was natürlich die Neuerung verschiedener Meinungen nicht ausschließen soll.

(Aus einer Rede Lufatscharskis, des gestürzten russischen Bildungsministers.)

Völkerguppen innerhalb der gleichen Grenzpfähle der Vereinigten Staaten von Amerika beieinander sitzen oder wie stark sich in der Schweiz das italienische, das französische und das alemannische Element voneinander abheben. Nader noch und drastischer liegt das österrreichische Beispiel. Viele Menschengalter hindurch waren hier verschiedene Völkerschaften, Slowenen und Kelpfer, Tschechen und Deutsche, Bosnier und Galizier, Serben und Ungarn, unter dem gleichen Bepfer, dem gleichen Steuersystem, den gleichen staatlichen Farben vereint. Daß an den völkischen Besonderheiten etwas geändert? Höchstens soweit der Industrialismus dazwischenfuhr. Im übrigen steht der Ruthene dem Ungarn so fern wie ehedem, trägt der Bosnier seine Kappe und der Kelpfer seine Gamsbart, wimmeln die Landesstraßen der ehemals k. und k. Gebiete noch heute bunt durcheinander.

Uns Sozialisten bedeutet es keinen Schrecken, wenn die Menschheit in fernem Zukunft äußerlich und innerlich einmal die gleiche brüderliche Physiognomie tragen sollte. Friede, Wohlfahrt, Kulturanstieg der Menschheit stehen uns höher als sogenannte bunte Verschiedenheit. Aber wenn es darum geht, wer im Nebeneinander völkischer Besonderheiten allerhand schöpferische Möglichkeiten oder romantischer Schönheiten schätzt, der treibt es, wenn er sich hinter Grenzpfähle versteckt, wie der Vogel Strauß, der sich nicht seinen Bekämpfern schon an die alles nivellierende kapitalistische Entwicklung halten, die darauf hinausläuft, ihre Schote überall rauchen, ihre Maschinen überall jurren, ihre Waren überall konkurrieren zu lassen, ihr Publikum überall zur gleichen Maß zu zwingen. Mit den Augen des heutigen Menschen gesehen, mag es bedauerlich sein, wenn infolge dieser Entwicklung die Einheit völkischer Besonderheiten in die Gleichförmigkeit der kapitalistischen Zivilisation und Scheinkultur übergeht. Aber wenn es dagegen überhaupt einen Schutz gäbe, wenn es überhaupt eine Möglichkeit gibt, wertvolle und für die Menschheit interessante Volkseigenart zu bewahren und zu schützen, so nur durch den Sozialismus, durch Verständigung und Vereinigung der Völker zum Zwecke planmäßiger Bewirtschaftung nicht nur der materiellen, sondern auch der kulturellen Güter.

Nur durch geistige und kulturelle Planwirtschaft der Völker könnte gewissen Zonen die kapitalistische Mechanisierung erspart bleiben. Nur durch solche Arbeitsteilung und weitgreifende Verständigung wäre es z. B. auch denkbar, die Schönheit und Besondereheit nichtkapitalistischer, heiterer, sonnigerer Zonen zu erhalten. Die Nationalität bedeutet in diesem Punkte keinerlei Schutz, die Produktionsart und die wirtschaftliche Entwicklung sind alles. Nur der Sozialismus denkt und will über die Nationalität hinaus, denn nur wer menschheitlich denkt, kann menschheitlich ordnen, planen, fördern und bewahren.

So fällt das Schlagwort, daß der völkereinigende Sozialismus zum „internationalen Brei“ führe, in sich zusammen, wo es mit den Tatsachen zusammenprallt. Internationaler Völkerehre schafft der Kapitalismus. Erhaltung und Förderung alles Großen, Schönen, Schöpferischen und Lebenshaften innerhalb der Menschheit — das will der Sozialismus. Und nur er allein kann es, weil seine Gedankenwelt nicht vom Profit, nicht von Ausbeutungsabsichten, nicht von Willkür, sondern vom Willen zum Menschheitsglück, zur Lebenshöflichkeit bewegt wird.

Robert Gröschel



Soziale Notwendigkeiten

Forderungen der Arbeitersekretäre

In der zweiten Septemberwoche traten in Nürnberg die deutschen Arbeitersekretäre zu einer bedeutenden Konferenz zusammen.

Nach einem Vortrag von Bachhaus (ADGB) über

Ausbau der Invaliden- und Angehörtenversicherung

wurde eine Entschärfung angenommen, die die Erhöhung der Rente durch Aufbau weiterer Lohn- und Beitragsklassen, die Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 68% auf 60 Prozent die Gewährung von Witwenrenten auch ohne vorliegende Invalidität, die Befreiung der Ruzugsbestimmungen nach § 1311 BGD.

In einem weiteren Vortrag über

Krankenbehandlung und Berufsfürsorge

verwies Peterhansel darauf, daß die Unfallverletzten immer noch minderen Rechts seien als die Kriegsbeschädigten.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung, Verordnung über Berufskrankheiten vom 2. November 1927, referierte Dr. Meyer-Wodanis von der gewerbehygienischen Abteilung des ADGB.

Für die Bekämpfung der Herzkrankheiten

Stiftung von 4 1/2 Millionen Mark

Der Stadt Bad Nauheim wurde von einer amerikanischen Patientin zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten eine Stiftung in Höhe von 4 1/2 Millionen Reichsmark gemacht.

Das Darmstädter Ministerium beabsichtigt mit dem Geld eine Untersuchungsabteilung für Patienten einzurichten, die von den Trägern der Sozialversicherung nach Bad Nauheim geschickt werden.

Mangelnde Hilfsbereitschaft

Das geschlossene „Tor der Hoffnung“

Nach mancher Enttäuschung durch die mangelnde Hilfsbereitschaft der Zeitgenossen hat sich Hedwig Wangel den Entschluß gefaßt, das „Tor der Hoffnung“ zu schließen.

Mit einem wehmütigen Schreiben nimmt Hedwig Wangel nun Abschied von ihren Schutzbeschlüssen.

700 Millionen Mark

Die Volksfürsorge im ersten Halbjahr 1929

Die Volksfürsorge hat das erste Halbjahr 1929 mit einem Bestande von 1 725 000 Versicherungen und einer Versicherungssumme von 700 Millionen Mark abgeschlossen.

Unter den deutschen Lebensversicherungsunternehmen markiert die Volksfürsorge, eine Gründung der Freien Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften, mit an der Spitze, jetzt schon ist sie die größte deutsche Volksversicherungsgesellschaft.

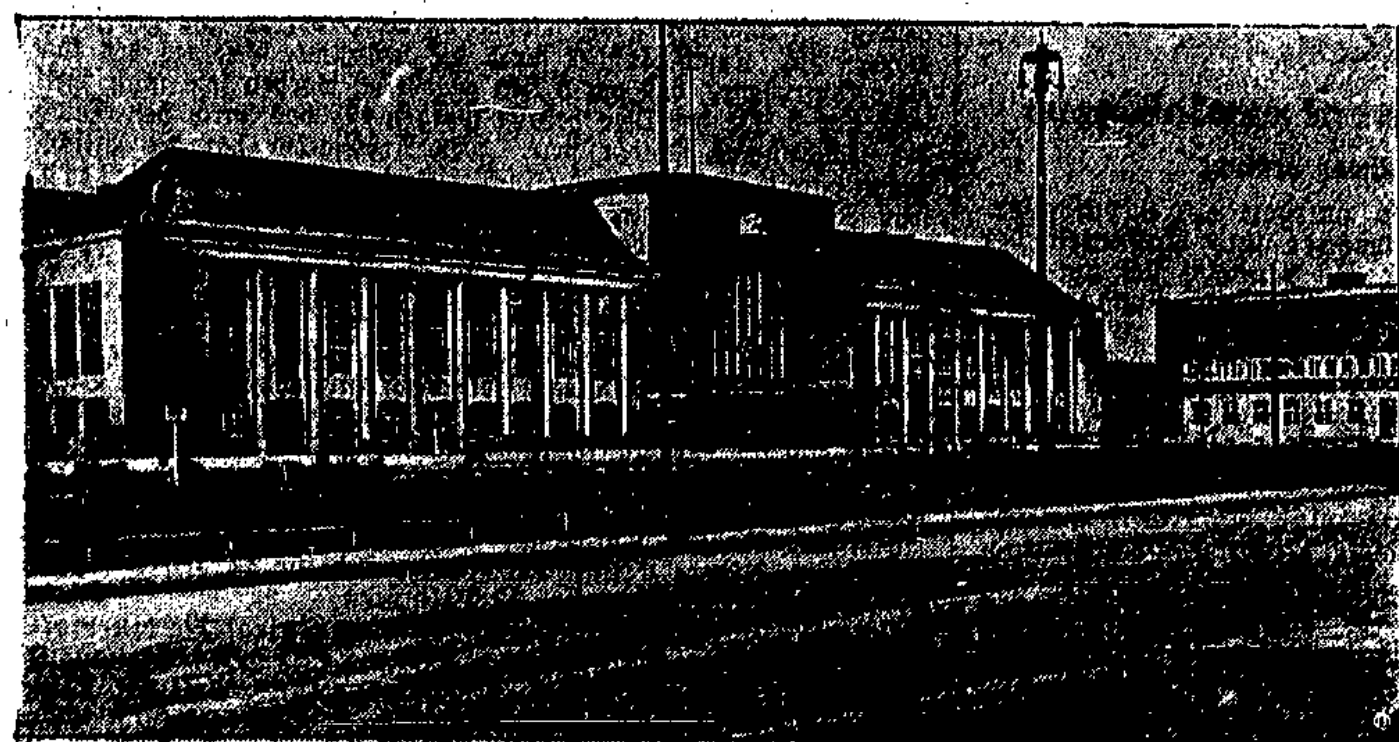
Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Vor einer Erhöhung der Eisenpreise in Polen

Von den Vertretern der polnischen Hüttenindustrie werden erneut Verhandlungen über eine Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise geführt.

Ford baut in Gdingen

Das polnische Handelsministerium hat nach einer Meldung der „Wirtschafts-Korrespondenz“ der Ford Motor Car Co. der Errichtung einer Montagefabrik in Gdingen zugestimmt.



Der neue Hauptbahnhof in Königsberg

Morgen, am 19. September, wird in der ostpreussischen Hauptstadt der neue Hauptbahnhof feierlich dem Verkehr übergeben.

Danziger Schiffsliste

- Im Danziger Hafen werden erwartet: Dan. D. „Bothal“, 17. 9. vorm., leer von Wesle, Reinhold.

Ein Oberster Wirtschaftsrat in Polen. Am 5. bis 7. Oktober findet in Warschau im Industrie- und Handelsministerium eine Konferenz von Vertretern sämtlicher polnischer Industrie- und Handelskammern statt.

Das Wettrücken zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hapag, das von den Kennern der Verhältnisse schon lange vorausgesehen worden ist, scheint seinen Anfang zu nehmen.

Liquidation im deutschen Baumwollwarengroßhandel. Die seit 1868 bestehende Baumwollwarengroßhandlung und Auslieferungsfirma Rosenthal & Tobias, Berlin E. 2, Spandauer Straße 37, hat, wie der „Konfektionär“ erfährt, beschlossen, ihren Betrieb in allerhöchster Zeit vollständig stillzulegen.

Zentralisierung des polnischen Federn- und Daunens exports geplant. Das im Einvernehmen mit dem Staatlichen Exportinstitut gegründete Syndikat Warschauer Federn- und Daunensexporteure „Pierzopol“ G. m. b. H., deren Tätigkeit sich auf die Wolowodschka Warschau und einen Teil der Wolowodschka Kielec erstrecken wird, setzt sich zur Aufgabe, das Material in veredeltem Zustande, und zwar im Umfange von zwei bis drei Baggonn monatlich ins Ausland auszuführen.

Zunehmender polnischer Baconexport nach England. In den ersten acht Monaten dieses Jahres hat die polnische Baconausfuhr (Speckfettausfuhr) nach England einen Wert von über 1,5 Mill. Pfund Sterling gegen 400 000 Pfund Sterling im ganzen vorigen Jahr erreicht.

Direkte Linie Stettin-Amerika

Die Stettiner Hafenverwaltung hat Verhandlungen mit einer amerikanischen Schiffahrtslinie angestrengt, die bereit ist, eine direkte Schiffahrtslinie zwischen Stettin und Amerika einzurichten.

Sanierung der Bank für Handel und Industrie in Warschau. Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, geht die mehrjährige Sanierungsaktion bei der Bank für Handel und Industrie in Warschau ihrem Abschluß entgegen.

Export polnischer Tabakerzeugnisse. Vom polnischen Tabakmonopol wurde dieser Tage ein Posten von Zigaretten, Marke „Maden“, nach Holland verkauft.

Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene. Die diesjährige Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene wurde gestern in Heidelberg eröffnet.

Warschau als Messestadt. Auf Beschluß des Magistrats soll in Warschau vom Jahre 1930 ab eine Herbstmesse stattfinden.

Ufa erwirbt Emelta? Die Gerüchte, wonach die Universum-Film-U. S. (Ufa) die Aktienmehrheit der Münchener Lichtspielkunst-U. S. (Emelta) erwerben wolle, verbieten sich so weit, daß bereits von einem bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen gesprochen wird.

Berliner Getreidebörsen

Table with columns for wheat, rye, and barley prices in Berlin, including dates and prices per unit.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Table showing exchange rates for various currencies in Danzig, including banknotes and gold/silver.

Danziger Produktenbörse vom 17. Sept. 1929

Table listing prices for various agricultural products like wheat, rye, and beans in Danzig.



Aus dem Osten

Großes Feuer in Thiergarten

Drei Gebäude niedergebrannt. — Mehrere Personen beim Löschen verletzt

In dem der Stadt Angerburg benachbarten Dorf Thiergarten wütete am Sonntag spät abends ein großes Feuer, das zwei Stallungen und eine Scheune einäscherte.

Die Strohscheube des Holzgebäude brannte samt dem ersten Stall vollkommen nieder. Mit größter Mühe gelang die Erhaltung des Wohnhauses, dessen Dach auch bereits Feuer gefangen hatte.

Der Schweißapparat explodierte

Drei Monteure schwer verletzt

Durch eine starke Detonation wurden am Montagvormittag gegen 10 Uhr die Bewohner und Passanten der Memelstraße in Elstift erschreckt.

Das Boot lag zur Zeit unweit des Hafenspeichers an der Memel. Im Boot befanden sich vier Monteure, die mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren.

200 Personen werden obdachlos

Verhängnisvolles Spiel mit Streichhölzern

58 Häuser des in der Nähe von Wargchau gelegenen Fiedensdorf wurden gestern durch Feuer vernichtet.

Raninchen aus einem Versteck treiben wollte, hat den Brand verursacht.

Mit 120 Kilometern gegen den Baum

Schwerer Unfall bei dem Motorradrennen Bromberg — Graudenz

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich während des Straßenrennens Bromberg — Thorn — Graudenz ungefähr 17 Kilometer vor der Stadt.

Wieder sieben deutsche Siedler in Polen enteignet

Der polnische Regierungsanzeiger „Monitor Polski“ veröffentlichte abermals Beschlüsse des Liquidationskomitees in Polen, wonach weiterer deutscher Besitz in das Eigentum des polnischen Staates übergeht.

Rauch wurde zum Vereiter

Western hatte sich vor dem Einzelrichter in Joppot wiederum der Wärdmeister Erich Nidel wegen Überschreitung des Verdachts zu verantworten, da er gegen einen Strafbescheid in Höhe von 250 Gulden Einspruch erhoben hatte.

Delegiertenwahlen im Deutschen Verkehrsband

In der Delegiertenversammlung am 15. September wurde die Wahl der Delegierten zum außerordentlichen Bundeskongress des Verkehrsbandes in Berlin vorgenommen.

Von den aufgestellten Kandidaten haben Stimmen erhalten: Eugen Werner 80, Hermann Wollschlaß 81, Fritz Selinski 51, Paul Serocki 47, Hans Kliffkowitz 54, Bruno Schütz 47, Albert Krause 34, Eugen Scheibe 44, Kurt Wohlgenuth 33, Paul Zajewicz 18 Stimmen.

Gemäß dem Ortsstatut, wonach jeder Delegierte ein vierstimmiges Stimmrecht ausübt, ergab sich folgendes Stimmenergebnis: Werner 2400, Wollschlaß 1240, Selinski 2040, Serocki 1880, Kliffkowitz 2160, Schütz 1880, Krause 1880, Scheibe 1780, Wohlgenuth 1820, Zajewicz 520 Stimmen.

Unter Berücksichtigung der durch die Ortsverwaltung festgelegten Gruppeneinteilung gelten als gewählt: Werner, Selinski, Kliffkowitz, Krause und Scheibe.

Danziger Stabskammern vom 17. September 1929

Todesfälle: Witwe Augustine Vorzechowski geb. Splet, fast 76 J. — Invalide Salomon Göttrichmann, 82 J. — Witwe Helene Otto geb. Köhler, 68 J. 4 W. — Sohn des kaufmännischen Angestellten Elias Segall, 2 Tage 10 Stunden.

Ein Fährriß erfolgt

Er hatte ein Verhältnis mit der Frau eines Sergeanten

Eine blutige Tragödie spielte sich Sonnabend gegen 10 Uhr abends in der Kaserne des 4. Pfliegerregiments in Thorn ab.

Der Sergeant hatte schon selbst bemerkt, daß sich zwischen seiner Frau und dem Fährriß nähere Beziehungen angeknüpft hatten und dies verärgerte ihn bei ihm zur Gewissheit, als seine Frau in der Wohnung plötzlich nicht aufzufinden war.

Der Fährriß warf sich dazwischen, und es entbrannte ein wilder Kampf zwischen den beiden Männern. Dabei wurde der Fährriß durch den Dolch fünfmal so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verschied.

Filmschau

Rathaus-Lichtspiele: „Der König von Soho“

Soho ist, wie es überzeugend in einem Zwischentitel heißt, „der Ubiachum von London“. Und Emil, aus dem „Gesicht“ der Jannings, ist der „König“ davon.

Die Handlung ist aber Quatsch mit Heilsarmee und Soho. Jannings ist solange Jannings, wie er Szenen hat, in denen er spielen kann.

Passage-Theater: In das neue Programm ist der von uns bereits kritisierte Film „Das Weib des Garsdiken“ ausgenommen worden.

Zurück! Dr. Adolf Schulz Facharzt für Ohr, Nase, Hals Langgasse 15, 1 Trepp

Von der Reise zurück! Dr. Sohr, prakt. Zahnarzt Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 12, 1. Telephon 41569

Versamlungsanzeiger Deutsch Arbeiter-Verein, Am Mittwoch, den 18. Sept., abends 8 1/2 Uhr, in Joppot, Südtor, am Donnerstag, den 19. Sept., 6 1/2 Uhr, in Danzig, bei Heiner: Mittalder-Versammlungen.

Maschinentechnische Abend-schule und staatlich anerkannte Seemaschinistenschule MÖLLER, Danzig, Kaszubischer Markt 23

Wohn-Tausch Tausche sonn. Stube, Küche u. Boden, all. hell, gas, 2 J. ober Stube u. Kabinett, allein wohn. Ang. n. 8832 a. d. Exped.

Gut möbl. Zimmer Gut möbl. Zimmer 1-2 Zimmer u. Kellerräume mit Zubehör. Ang. n. 8834 a. d. Exped.

Drucksachen für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6

HERBST-ANGEBOTE Große Posten Schuhwaren - Damen-, Herren-, Kinder-, Mädchen-Silber-, Halbschuhe, Spang- und Hausschuhe kommen dieser Tage billig zum Verkauf



Witunter lacht man...

Wenn man Tag für Tag im Gerichtssaal als Zuhörer sitzt, dann kommt auch alle drei Wochen einmal die Gelegenheit...

Das ist keine Entschuldigung, sondern nur eine Erklärung, meint der Anwalt...

Im nächsten Fall darf man freundlich der Geburt eines neuen deutschen Kindes als Laupate bewohnen...

Der Mann hatte ein wenig zu viel getrunken, und da gab es im Lokal schon Reibereien...

Was der Musiker weiter berichtet, ist unwahrscheinlich, denn nicht wahr? - wenn der "Schlagzeuger"...

Als die sechs Gulden Strafe für den nichterschtenen Mann gerichtlich bestätigt worden sind...

Eine Woche im Zeichen des Heimatstundes

Die neunte Deutschländische Woche - Ein reichhaltiges Programm

Die neunte Deutschländische Woche, die unter dem Grundgedanken des Deutschen Heimatstundes steht...

Von unsern Danziger Hochschulprofessoren wird Professor Leopold über "Die alte Stadt und die Anforderungen des modernen Lebens" sprechen...

Letzter Renntag in Zoppot

Der letzte Renntag bringt recht interessante Rennen, und die Ziehung der Hauptgewinne der Verlosung...

An Flachrennen finden der "Preis des Reichsverbandes" Berlin für dreijährige Halbblutpferde und als größtes Flachrennen des Jahres der Preis des Union-Klubs Berlin...

Handprüfung im Dohemannpflücherverein. Der Dohemannpflücherverein, Abtlg. Danzig, im deutschen Kartell für Hundeweien (Abtlg. Diensthundweien) hielt kürzlich unter Leitung des Herrn Otto Wilde in Danzig seine diesjährige...

P. Bremer) „gut“, Lustig vom Eckstein (Besitzerin Frau Martha Bickert, hier) „gut“, Bess vom Seestern (Besitzer Krüger, Langfuhr) „sehr gut“...

Tragödie des Alltags

In der Not Diebstahl geworden - Ein unverständliches Urteil Eine Tragödie des Alltags, die aber wieder einmal die Verstandlosigkeiten der heutigen Justiz gegenüber den sozialen Forderungen unserer Zeit zeigte...

und noch andere Sachen. Das war sicher nicht schön. Aber sie war nur von dem Gedanken beherrscht: Geld schaffen, um diesen Zustand, der sie in Not und Elend brachte, beseitigen zu können...

Der Anwalt beantragt für die nicht vorbehaftete Angeklagte sechs Wochen Gefängnis. Der Richter erkennt dementsprechend und führt in seiner Urteilsbegründung aus, daß die „gemeine Gesinnung“ der Angeklagten berückichtigt werden müsse...

Wie gewöhnlich wurden nur die Folgen der Tat gesehen, nicht aber die Ursachen. Kein Wort des Verständnisses für die bittere Notlage der Angeklagten...

Hätte man der Angeklagten, die wirklich Neue über ihre Tat empfand, Bewährungsfrist und Arbeitsmöglichkeit gegeben, dann wäre sie noch ein nützliches Mitglied der Gesellschaft geworden...

Mehr Selbsthilfe der Verbraucher

Die Konsumgenossenschaft rüht

Die fortgeschrittenen Preissteigerungen, die bald bei diesem bald bei jenem wichtigen Nahrungsmittel - man denke nur an Eier, Fleisch, Milch, Käse - einsehen, treiben langsam aber stetig die Lebenshaltungskosten der minderbemittelten Bevölkerungsschichten in die Höhe...

Wir bleiben auf diesem Gebiet weit hinter allen gleich großen, ja hinter kleinen und kleinsten Städten des Reiches und des Auslandes zurück. Unsere nächstgrößte Nachbarstadt, Königsberg i. P., steht ganz anders da...

Überall hat sich gezeigt, daß eine starke Genossenschaft am Orte preisregulierend auf den Einzelhandel wirkt und unbedingte Gewinne ummäßig macht...

Aber auch in der Danziger Arbeiterschaft soll der genossenschaftliche Gedanke stärker als bisher Wurzeln fassen. Deshalb trat vor einigen Tagen eine Konferenz Danziger Gewerkschaftsvertreter zusammen...

Schwermet trieb sie in den Tod

Der Leichenfund auf Strohdach - Eine Jungverheiratete Frau

Die an dem Jann eines Holzstubs auf Strohdach am Montag nachmittags aufgefundenen Frauenleiche ist von der Kriminalpolizei rekonstruiert worden. Die Tote ist die 21-jährige Ehefrau Maria Borowki, geb. Runau...

Die junge Frau war krank und befand sich in ärztlicher Behandlung. Infolge der Krankheit zeigte die Unfalltote ein Schwermet, die dann Veranlassung gab, das Leben von sich zu werfen. Mit einer Cresofteifenslösung gab sie sich den Tod. Es ist zweifellos festgestellt, so daß der Verdacht eines Verbrechens auf den verschiedenen Umständen bei Aufindung der Leiche hinwies, hinfallen ist.

Zweikündige Verkehrshörung am Prospektischen Weg. Gestern gegen 8.15 Uhr brach auf dem Prospektischen Weg ein Delfantwagen, in dem sich zirka 3000 Liter Petroleum befanden, auf den Gleisen der Straßenbahnlinie Neufahrwasser-Danzig...

Geschäftsöffnung. Die Firma Carl Marx hat ihr Büro bedarfsgemäß nach Poggenstraße 11 verlegt. In reichem Ausmaß sind modernste Nähmaschinen und zeitgemäßer Nähnbedarf zur Schau gestellt. Die Firma labet zu einer unüberwindlichen Verschönerung ein.

Sanierung durch Einbruch

Ein vorverurteiltes Verbrechen

Berlin, 18. 9. Der 28-jährige Kaufmann David Halpern hatte am Montag bei der Polizei Anzeige erstattet, daß in der Nacht Einbrecher in seinem Pelzgeschäft in der Nähe des Spittelmarktes für 15 000 Mark Pelze gestohlen hätten...

Blut eines Betrunknen

Drei Menschen niedergestochen

Kürnberg, 18. 9. Der Schuhmacher Böföld in Gelnhausen hat gestern in der Trunkenheit den 64-jährigen Fabrikarbeiter Johann Schramm und seine beiden Söhne, mit denen er aus natürlichen Gründen in Streit geraten war, mit einem festgehaltenen Messer anzugreifen...

20 Millionen Franken Schaden in Saarbrücken

Das Explosionsunglück auf der Grube St. Charles

Paris, 18. 9. Der durch die Explosionskatastrophe auf der Grube St. Charles verursachte Sachschaden dürfte, wie der nach Kleinrosseln entfaltete Sonderberichterstatter des "Matin" berichtet, ungefähr 20 Millionen Franken ausmachen. Generaldirektor Frecheur erklärte dem Sonderberichterstatter, das erste Unglück am Sonntagmorgen, bei dem vier Bergleute umsamen und fünf verletzt wurden, sei auf die große Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen...

Mit der Braut gestürzt

Das Fahrrad brach zusammen

Es sollte eigentlich jeder erwachsene Mensch wissen, daß sich mit einem Fahrrad schlecht ein Gast mitnehmen läßt. Trotzdem wollte am Montagabend der Arbeiter Heribert W. mit seiner Braut Margarete P. einen Ausflug machen. Man benutzte ein Fahrrad. Der männliche Partner setzte sich auf den Sattel, seine Braut vor ihm auf die Verbindungsstange. Das ging so eine Weile ganz gut, bis man auf den Gedanken kam, einen abschüssigen Weg am Stolzenberg hinunterzufahren...

Vom Eisenbahnwaggon heruntergefallen

Unfall im neuen Hafendecken

Gestern gegen 5 Uhr nachmittags ist der 29 Jahre alte Arbeiter Emil Schölz, Weichselmünde, Festungsstraße 15 wohnhaft, im neuen Hafendecken verunglückt. Er war bei der Firma Warschauer Transportgesellschaft mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Er fiel vom Eisenbahnwaggon herunter. Als ein hinzugezogener Schupobeamter hinfuhr, war Sch. schon verbunden. Da er aber über heftige Schmerzen in der Brustgegend und am Kopfe klagte, rief der Beamte telephonisch den Krankenwagen der Feuerwehr herbei und lieferle Sch. in das Städtische Krankenhaus ein. Die Schulfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Der Zusammenritt des Volkstages ist erst für Anfang Oktober zu erwarten, da die gesetzgeberischen Arbeiten in den Ausschüssen noch nicht so weit gediehen sind, daß zur Zeit für das Plenum genügend Arbeitsstoff vorliegt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß bis Anfang Oktober die Pläne im Beratungsstadium behoben sein wird. Den bisherigen Dispositionen nach dürfte die nächste Sitzung auf den 9. Oktober einberufen werden.

Als vermutlich gestohlen angehalten ist ein vierjähriger Hundmagen. Interessenten werden ersucht, sich während der Dienststunden, von 7 bis 3 Uhr nachmittags, im Polizeipräsidium, Zimmer 37, zu melden.

Wasserstandsnotizen der Stromweichel

vom 18. September 1929

Table with 4 columns: Station, Date, Level, Date, Level. Stations include Krajan, Jamisch, Warschau, and Bock.

Table with 4 columns: Station, Yesterday, Today, Yesterday, Today. Stations include Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrad, and Biele.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für den Druck: Anton Podewitz, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt in S. P. Danzig, am Schuppenbau 6.



# Freie Turnerschaft Danzig

## 22-Jahr-Feler am 22. September 1929

9 Uhr vorm., Halle Kriegsschule, Promenade:

### Gerätewettkampf

F. T. Königsberg — F. T. Danzig (Austragung der Pflichtübungen)

11 Uhr vorm.: Werbe-Umsatz

2 Uhr nachm., Kampfbahn Niederstadt:

### Handball

F. T. Elbing (Kreismeister) — F. T. Danzig

ca. 3.30 Uhr: Fußball

Küstrin (Städtemannschaft) — F. T. Danzig

In den Pausen werden bezirksweise Staffeln gelaufen

7.30 Uhr abends: FESTABEND

In sämtlichen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Aus dem Programm: Gerätewettkampf Königsberg-Danzig (Kürübungen). Gymnastische Schnurren der Gymnastik-Schule. Gesangsvorträge des Danziger Buchdrucker-Gesangsvereins (Dirigent: Bernhard Pier). Kunstfahren des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Vorwärts

### Festball / Tombola

Die Hauptgewinne sind im Schaufenster des Sportheuses Carl Rabe ausgestellt

EINTRITT: Halle Kriegsschule 30 Pfg., Kampfbahn Niederstadt: Erwachsene im Vorverkauf 75 Pfg., Tageskasse: Erwachsene 1 Gulden, Jugendliche und Erwerbslose (gegen Ausweis) 30 Pfg.; Schüler 30 Pfg. / Festabend im Schützenhaus 1 Gulden VORVERKAUF: Sportheuser Rabe, Danzig u. Langfuhr; Volkstimme, Am Spandehaus Nr. 4, sowie in den Filialen: Altsiedlerischer Graben 106; Schilditz, Karthäuser Straße Nr. 113; Meike, Ohra, Ostbahn; Konsumgeschäft Haubude, Heidestraße

# KURGARTEN ZOPPOT

## Abschiedskonzert der Kapelle der Schutzpolizei am Ende der Kurzeit

Sonntag, den 22. September 1929  
von 12-13, 16.30-19, 19.30-21.30 Uhr

### WUNSCH-PROGRAMM

Wünsche schriftlich an Obermusikmeister  
Stiebertz, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße Nr. 147  
DIE KURVENWALTUNG

# Danziger Stadt kino

## Oberrealschule St. Petri u. Pauli Sankt-Andreas-Platz

Sonntag, den 22. September 1929, 3 und 6 Uhr

nach dem städtischen Bühnentheater von Drescher und Stein

## „Die felige Exzellenz“

5 Uhr außerdem:

## „Anna Karenina“

mit Grete Garbe und John Gilbert

29. D.: Der Langstudent, Ungarische Musikfabrik

# Licht-Spiele

## 3 Sonder-Vorführungen

und zwar Freitag, den 20. und  
Sonnabend, den 21. September

## 2 Nacht-Vorstellungen

Anfang 10.30 Uhr abends

## 1 Sonntags-Matinee

Anfang 11 Uhr vormittags

## Der Fluch der Vererbung Die nicht Mutter werden dürfen

Ein musterbildender, vom Reichsausschuss für  
hygienische Volksbildung herausgegebener großer  
Kultur-Spielfilm voll erschütternder menschlicher  
Tragik mit

Marcalla Albani, Maly Dolschall, Frieda Richard,  
Carl de Vogt, Loop v. Ludowicz, Fritz Kampers  
und Georg Joha

Der Schöpfer des Films, zugleich als Autor der  
Filme „Falsche Scham“ und „Hygiene der Ehe“  
auch in Danzig rühmlichst bekannte Facharzt  
Dr. THOMALLA-Berlin

spricht in jeder Vorführung persönlich zu seinem  
Film, der zeigen soll, wie schicksalhaft die Macht  
des Blutes im Leben des Einzelnen und der  
Familie sich auswirkt.

Für Jugendliche verboten!

Preis der Plätze: 2. Platz 1,50, 1. Platz 2,00,  
Sperrsitze 2,50, Rang- und Parkettloge 3,00, Seiten-  
loge 3,50 Gulden.

Vorverkauf ab heute, Mittwoch, bei der Konzert-  
agentur Hermann Lenz, Langgasse 71, und an der  
Theaterkasse.

## Volles Orchester

# Deutscher Heimatbund

## 9. Deutschkundliche Woche

## Deutscher Heimatjahrgang

1. bis 5. Oktober Technische Hochschule

Vorverkauf von Donnerstag an bei der  
Danziger Verlagsgesellschaft, Banquogasse 40,  
der Buchhandlung Rahn, G. Bollweber-  
gasse 26 der Akademischen Buchhandlung  
Rahn in Langfuhr, Theaterkarten eben-  
dortselbst von Sonnabend an. Vorkauf-  
karten 60 Pfg., für Mitglieder 30 Pfg.

# Café Derra

Jeden Donnerstag  
**Kaffee-Konzert**  
Portionenkaffee Sahnawaffeln

Das geschätzte Publikum von  
Danzig und Umgegend bitte ich  
höflichst davon Kenntnis zu nehmen,  
daß ich heute in dem Hause  
Altsiedlerischer Graben 102

## Spielwaren- Spezial-Geschäft

eröffnet habe.  
Gestützt auf meine langjährige  
fachmännische Tätigkeit in der  
Branche, biete ich dem geehrten  
Publikum die Vorteile vorzüglich-  
ster Ware bei billigsten Preisen.  
Hochachtungsvoll  
**K. Dux**

## Gegen kleine Raten

erh. Sie Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion  
Wäsche, Herren- u. Damen-Schuhe  
Strickwaren aller Art.  
**A. Hollender, Röh 16, parterre  
Breitgasse 77, II**

## Möbel-Schulz

das billige  
**Möbel-Haus** in  
Möbel u. Polsterwaren  
aller Art, bei konst. Zahlungsbedingungen  
**Breitgasse 29**

## TAPETEN

schön und billigat  
Baltischestraße 2

## Fast ohne Anzahlung

geben wir die Ware sofort mit  
**Kredithaus**  
für Damen-  
und Herren-  
**Schuhe**

Sprechapparate, Platten  
Damen- und Herren-  
**Bekleidung**  
Billige Preise Ohne Aufschlag

## Langfuhr

127 Hauptstraße 127

## Mieter wacht auf!

## Große öffentliche Mieter-Protest- Versammlung

am Freitag, dem 20. September 1929, abends 7 1/2 Uhr,  
im großen Saale des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses

- Vortrag: „Das soziale Miet- und Wohnrecht“  
Referent: Bundesvorsitzender Herrmann-Dresden
- Vortrag: „Die kommende Mieterhöhung und das  
Wohnungswirtschaftsgesetz“  
Referent: Abgeordneter Mroczkowski-Danzig

## Mieter erscheint in Massen zur Versammlung

Der Vorstand des Danziger Mieterverbandes -

## Kontum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend e. G. m. b. H.

## General-Versammlung

am Donnerstag, den 26. d. M., abends 7 Uhr, in der  
Halle der Peitzschule, Sankt-Andreas-Platz.

- Tagesordnung:
- Geschäftsbericht.
  - Beschlußfassung über:
    - Die Bilanz.
    - Verteilung des Reingewinns.
    - Entlastung des Vorstandes.
    - Entschädigung des Aufsichtsrats.
  - Berlegung des Revisionberichts.
  - Festlegung der Höchstgrenze für Anleihen und Spar-  
einlagen.
  - Beschlußfassung über den Neubau des Grundstücks  
Hinter Adler's Brunnhaus.
  - Ernennung von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
- Zutritt zur Generalversammlung hat nur, wer sich  
als Mitglied unserer Genossenschaft ausweisen kann.  
Der Aufsichtsrat: A. H. Reinhold Hipp.

# UNENTBEHRLICH

ist für die  
**Übergangszeit**  
der elektrische  
**Leuchtofen**  
**FURNICULUS**  
**REG-FABRIKAT**  
Preis 55 Gulden

## Verkäufe

- Teilzahlung!**  
Bet.-, Tisch-, Le-  
stische, Gardinen,  
Konfektion bei klein-  
sten wöchentl. Raten
- Neil-Geiß-Galle 92**  
Weißes, aussehbar.  
**Kindertischchen**  
billig zu verkaufen  
Friedrichstraße 13, 3.
- Sierräder, Harter**  
**Sattelwagen**  
billig zu verkaufen  
Bettendorferstraße 2, 1.
- Hat neue  
Feinstromperle,  
vermehrt, mit Glüh-  
u. Dampfer für 60  
G. zu verk. Graber,  
A. d. Peitzstraße 2a.
- Rauschbier**  
für 35 G. verkauft  
Sander  
Langgarte, 9, 2. Hof.
- Möbel**  
**E. Waldex 95**  
Breitgasse  
Zahlungsverleichterung
- 1 Foto  
9x12, gebraucht,  
1 Dipl.-Schreibapp.  
Eiche, gebraucht, bil-  
lig zu verkaufen  
Gundelgasse 34.
- Reise-Briefband**  
Beg. Schlagschrift  
wertig u. 12 alte  
u. in gereinigt u. un-  
verändert. Briefbän-  
den  
Grabert  
Sandgrube 15.
- Große Zimmerlinde**  
zu verkaufen Lang-  
garten 69, Eäre 5.
- Eichene Mädchenstühle,**  
Kinderbettchen  
gut erb., bill. zu verk.  
Eichel, Anter-  
Küchenstraße 10, 2.
- Kinderrad**  
fast neu, bill. zu verk.  
Schildhamer 38,  
Kellermohr.
- Alte, ruhige**  
5 G. Sportliegemöb.  
15 G. zu verkaufen  
Grote Gasse 6a, 3.  
Stierhaus, InfB.
- Gut erb., vierradler.  
**Handwagen**  
zu verkaufen, Föster-  
straße 25, Hof, part.
- 2 kleine Kasten  
Sotegel, 2 Schell,  
Goches Werke zu  
verk. Gt. Haupt-  
straße 41 a. Kaffeeb.
- 1 Gas  
Vorhandstube,  
10 Unzen, verkauft  
Görmann  
Brüderweg 7.
- Kleinstwagen**  
Käsemarke,  
verfüllbar  
Rattenhub. 32, Hof.  
Schwmer.
- Schwärzer Anzug**  
pass. für Reichenberg,  
billig zu verkaufen.  
Frau Schwärz,  
Dienergasse 17, I.
- Moderne Möbel**  
von 120 G. 2 Stühle  
Küchen von 80 G.  
u. selbstangelegte  
Arbeit, verkauft  
Ganz,  
Borstädt. Grab. 10.
- Rosellecke**  
in 3 Kammerweib-  
chen, gut erb., ganz  
billig zu verkaufen  
Ladenstraße 8,  
Konditorei.
- 2 Sutterlöhweine**  
verkauft Bogdanoff,  
Raudenlonie  
Groß-Baldorf.
- Bei Neuanlage von  
Stiehlungsgärten  
jezt Pflanzenzeit  
Geben u. Scherwillen  
Kornel, A. d. Peitz-  
straße 41, 1. Hof.
- mühle 11, Tel. 419 98.

## Offene Stellen

Zellwörter  
für Konstruktions-  
Unternehm. mit 400  
bis 500 G. gesucht.  
Ang. u. 8888 a. Exp.

Selbständig arbeitende  
**Bauhilfsarbeiter**  
weshen von sofort ein-  
geholt.  
Otto Schimanski,  
Balken Rantingen 27.

## Große Verdienst- möglichkeit

Sieht sich redigement.  
schönen Zeiten, die  
die Privatbankhaft  
zu beenden haben.  
Geeignete Personen  
mit Kaufkraft wollen  
sich melden unter 8894  
a. d. Exp. b. 13.

## Wasserfesten „Dominikaner- Kitt“

für Porzellan, Kristall,  
Steingut, Schiltpatt,  
Harz, Gummi, Metall  
u. u. Tube um 75 P.  
erhalten Sie alle recht  
durch d. Fachhändler  
**Bruno Passel**  
Junkerstraße  
gegenüber d. Markthalle

## Drüsenkranke Leuchtblätter

mit guten Zeugnis,  
von sofort gesucht.  
Blauer Wirt, und  
Stiehlstraße 28/29.

## Leuchtblätter

ab 1. Okt. gesucht.  
Ang. u. 8890 a. Exp.

## Lehrling

1 Leuchtblätter  
a. gut. Suche sucht  
Leuchtblätter, Badener,  
Schmiedegasse 28/29.

## Besseres junges Mädchen

in Langfuhr wohnend,  
für den Nachmittag zu  
einem Kinde gesucht.  
Hofmann,  
Pommersche Chaussee 6

## Stellengesuche

Jung. verb. kräftig.  
Erlöser  
sucht Beschäftig. d.  
weib. Art. in Lang-  
fuhr. Ang. u. 8882  
a. d. Exp. b. 13.

## Junger Zimmerer,

verb. sucht billige  
Reparaturarbeiten  
aus. Ang. u. 8882  
a. d. Exp. b. 13.

## Sohn acht. Eltern,

17 Jahre alt, sucht  
Stelle als  
Arbeitslehrling.  
Ang. u. 8888 a. Exp.

## Vertrauenswürdiges Mädchen sucht Stelle

als Köchlerin oder  
Votchgänge. Ang. u.  
8888 a. d. Exp.

## Plattlerin

sucht Privatstellen.  
Ang. u. 8890 a. Exp.